

Report (+) PLUS

Lieferketten neu gedacht

Wie Supply-Chain-Management für Transparenz sorgt und Wettbewerbsvorteile schafft

24

WACHSTUM

Warum sich Digitalisierung auszahlt

26

E-AWARD 2021

Die besten IT-Projekte und Innovationen Österreichs

36

COOL STUFF

Technik, die schön ist und Spaß macht



Gewinner*innen gesucht

Jetzt einreichen für den
Wirtschaftspreis »eAward 2022«!



Sie haben viel Zeit und Energie in Ihr Produkt,
Ihre Dienstleistung oder in ein Kundenprojekt
gesteckt? Nutzen Sie den »eAward 2022«, um
den Mehrwert für Ihre Zielgruppen einer breiten
Öffentlichkeit vorzustellen!

Der »eAward« zeichnet Projekte mit IT-Bezug
aus und wird für den Raum DACH verliehen.

Mehr unter: award.report.at

Report  Verlag
Magazine | Bücher | Publishing | New Media

powered by

BRZ

BearingPoint

= DIO

Data Intelligence Offensive



NTT



..T..Systems



EIN WORT VOM
EDITOR



ANGELA HEISSENBERGER
Redakteurin Report(+)+PLUS

DER HYPE VON GESTERN



Manchmal möchte man in die Zukunft blicken können. Angesichts der vielen

neuen Technologien wäre es etwa hilfreich, könnte man abschätzen, welcher Hype sich schon morgen in Luft auflöst und was auch noch übermorgen Bestand hat. Abwarten ist dennoch keine Lösung, wie eine Studie von Industriellenvereinigung und Accenture bestätigt: Das größte Wachstumspotenzial haben jene Unternehmen, die in der digitalen Transformation weit voraus sind. Was das Management von Lieferketten betrifft, sind die Parameter bereits abgesteckt. Die Pandemie hat offengelegt, wie fragil viele Beschaffungswege gestaltet sind. Vernetzte Systeme und eine KI-basierte Datenanalyse in Echtzeit machen Supply-Chains transparenter, sicherer und resilienter. »Richtige digitale Transformation verwandelt eine Raupe in einen Schmetterling. Schlecht gemacht, haben Sie nur eine schnelle Raupe«, sagt George Westerman, Dozent an der MIT Sloan School of Management. In diesem Sinn: Lassen Sie viele Schmetterlinge fliegen!

Fotos: iStock, Wilke

REPORT PLUS DAS UNABHÄNGIGE WIRTSCHAFTSMAGAZIN



4 KOPF DES MONATS. Die Anwältin Edith Hlawati wird neue ÖBAG-Chefin.



10 REPORT(+)+PLUS-UMFRAGE. Wie sinnvoll ist eine Vier-Tage-Woche?



12 LIEFERKETTEN NEU GEDACHT

Wie Supply-Chain-Management mit Hilfe neuer Technologien Wettbewerbsvorteile schafft.



26 E-AWARD 2021

Die besten IT-Projekte Österreichs im Rennen um den Wirtschaftspreis des Report Verlags.

09 E-Mail aus Übersee. Von Alfons Flatscher, New York.

18 »Wir vernetzen Unternehmen.« Gerd Marlovits im Interview.

22 Sicherheit auf dem Prüfstand. Nachlese zum CIS Compliance Summit.

24 Die digitale Dividende. Was Digitalisierung wirklich bringt.

30 Staatspreis Unternehmensqualität. Exzellente Gewinner.

32 »Die Erwartungen haben sich verändert.« M. Vollmann im Interview.

36 Cool Stuff. Technik-Tipps für den Herbst von Valerie Hagmann.

38 Satire. Schimpfkampagne. Eine Erklärung von Rainer Sigl.

IMPRESSUM

Herausgeber/Chefredakteur: Dr. Alfons Flatscher [flatscher@report.at] Verlagsleitung: Mag. Gerda Platzer [platzer@report.at] Chef vom Dienst: Mag. Bernd Affenzeller [affenzeller@report.at] Redaktion: Mag. Angela Heissenberger [heissenberger@report.at], Martin Szelgrad [szelgrad@report.at] Autor*innen: Valerie Hagmann, Mag. Rainer Sigl Layout: Anita Troger Produktion: Report Media LLC, Lektorat: Johannes Fiebich, MA Druck: Styria Medieninhaber: Report Verlag GmbH & Co KG, Lienfeldergerasse 58/3, A-1160 Wien Telefon: (01) 902 99 E-Mail: office@report.at Web: www.report.at



KURZ
ZITIERT

»Die Zukunft hat sich verändert.«

Durch Katastrophen ist das bisherige Risikomanagement überholt, findet Isabella Mader, Global Peter Drucker Forum.

»Auch wenn die Zahlen wirklich nicht schön aussehen, sind wir als Branche mit dem Jahr 2020 nicht nur unzufrieden.«

Gerhard Stübe, Dachverband der österreichischen Kongress- und Tagungsindustrie, hat die Krise zur internen Analyse genutzt.

»Bei der Unmenge an Daten ist die Versuchung oft groß, diese hemmungslos auszuwerten.«

Alexander Adrowitzer, Datanauts, lotst mit kritischem Blick durch den Datendschungel.

»Da kennen sich ja bald die Nachbarn nicht mehr«

Gemeindebund-Präsident Alfred Riedl steht Miethäusern am Land skeptisch gegenüber.

»In einer Welt, die passt, können Frauen alles sein: glamourös, tonangebend, aber auch lässig und leger.«

Designerin Marina Hoermanseder träumt von einer schönen neuen, gleichberechtigten Welt.



Kopf des Monats

TOP-JURISTIN MIT TOP-BEZIEHUNGEN

Die Wirtschaftsanwältin Edith Hlawati wurde als neue Vorständin der Staatsholding ÖBAG berufen. Eine transparente Bestellung gab es auch diesmal nicht, eine Doppelspitze hielt man ebenfalls nicht für nötig.

VON ANGELA HEISSENBERGER

> Edith Hlawati, Partnerin der Wiener Kanzlei Cerha Hempel, ist zweifellos hochqualifiziert. Sie hat als Vorsitzende des Aufsichtsrates der Post und Telekom Austria (TA) seit Langem Einblick in die Österreichische Beteiligungs AG. »Ich bin der ÖBAG seit vielen Jahren beruflich sehr verbunden und kann meine Expertise rund um die Staatsholding nun auch operativ als unabhängiger Vorstand einbringen«, ließ die designierte ÖBAG-Chefin in einer Aussendung verlautbaren. Sie übernimmt den Posten am 1. Februar 2022 von Interims-Chefin Christine Catasta.

Bereits im Vorfeld wurde Hlawati als Favoritin gehandelt. Die ÖVP-Nähe ist zwar nicht so offensichtlich wie bei ihrem Vorgänger Thomas Schmid, der über pikante Chats mit Kurz & Co gestolpert war. Der »türkisen Familie« gelang mit Hlawati dennoch ein Coup – als kompetente Frau ist sie für Kritiker*innen weniger angreifbar, wenngleich ihr Mitbewer-

ber Wolfgang Hesoun, CEO von Siemens Österreich, von der Personalberatung Egon Zehnder die beste Bewertung erhalten hatte.

Die ÖBAG steuert elf staatliche Beteiligungen – darunter Verbund, OMV, TA, Post und Casinos Austria – im Wert von knapp 27 Milliarden Euro. Eigentümerversorger der Republik ist der Finanzminister. Hlawati war Aufsichtsrätin bei KTM, dem Unternehmen von ÖVP-Großspender Stefan Pierer. Die 64-Jährige wurde bereits als ÖBAG-Aufsichtsrätin gehandelt, sagte aber aus Compliance-Gründen ab. Die öffentlichkeits scheue Juristin war in alle Privatisierungen der letzten 20 Jahre eingebunden und hatte auch das Finanzministerium bei der Staatsholding-Reform beraten. Das auf Schmid zugeschnittene ÖBAG-Gesetz trägt ihre Handschrift. Auf die Einführung eines Vier-Augen-Prinzips, wie es international üblich ist, wurde auch diesmal verzichtet.

Foto: ÖBAG_Georg Wilke

Leben retten mit der Drohne

Das Robotik-Unternehmen Unmanned Life entwickelte eine autonome Such- und Rettungslösung für Ertrinkende.



Die Rettungsdrohne brachte die Schwimmweste, Magenta Telekom stellte für den Testeinsatz die 5G-Infrastruktur bereit.

> Im Rahmen einer gemeinsamen Präsentation mit der Stadt Wien, der Wiener Berufsfeuerwehr, Austro Control und Magenta Telekom demonstrierte das Robotik-Unternehmen Unmanned Life einen Notfall-Einsatz an der Neuen Donau in Wien. Zwei autonome Suchdrohnen scanneten dabei den Fluss und lieferten gleichzeitig HD-Live-Streaming-Videos in Echtzeit. Nach Bestätigung des Zielstandorts hob die dritte Rettungsdrohne selbstständig ab und übergab der identifizierten Person in Seenot eine Schwimmweste. »Projekte wie die 5G-Challenge machen es möglich, völlig neue Anwendungsgebiete für moderne Technologie zu erproben und zu prüfen«, sagt Klemens Himpele, CIO der Stadt Wien.

Ertrinken ist weltweit die dritthäufigste Todesursache. Derzeit werden bei Rettungseinsätzen bemannte Helikopter und Berufstaucher eingesetzt. Diese sind sehr kostenintensiv und erfordern hohen Personalaufwand. »Die Möglichkeit dieses Produkt zu skalieren und zu replizieren, ist enorm«, erklärt Nicholas Zylbergajt, CEO von Unmanned Life. »Wir arbeiten mit unseren Partnern auf der ganzen Welt zusammen, um autonome Roboter einzusetzen, die das Leben der Menschen positiv beeinflussen.«

Die Drohnen sind mit mehreren Sensoren ausgestattet und waren nahtlos über die 5G-Edge-Infrastruktur von Magenta mit der Robotik-Plattform verbunden. »Smart-City-Lösungen machen urbane Lebensräume fit für eine vernetzte, digitale Zukunft, wie das Beispiel der lebensrettenden Drohne zeigt«, ist Werner Kraus, CCO Business bei Magenta Telekom, überzeugt. »Dafür notwendige Technologien wie das 5G-Netz schaffen die Basis für neue, innovative Ansätze für das Leben im öffentlichen Raum.«

Foto: Magenta Telekom

Sicher entscheiden: für TwinSAFE



Integration

Direkte Systemintegration der Sicherheitstechnik

Expertise

Umfassendes Safety-Know-how bis ins letzte Bit

Flexibilität

Freie Wahl der Steuerung von stand-alone bis verteilt

Offenheit

Offenes TwinSAFE FSOE-Protokoll für Unabhängigkeit

Als Spezialist für PC-basierte Steuerungstechnik bietet Beckhoff mit TwinSAFE eine systemintegrierte, offene und hochflexible Safety-Lösung. Über die Integration in die zentrale Automatisierungsplattform entstehen homogene Maschinenkonzepte mit direkter Safety-Anbindung an PLC, Motion Control, Messtechnik, IoT und Vision. Maschinen- und Anlagenentwickler können mit Beckhoff auf ein umfassendes Portfolio zurückgreifen, das alle Safety-Komponenten in Hard- und Software abdeckt. Die Architektur kann frei gewählt werden, von stand-alone bis zur verteilten Steuerung. Endkunden erhalten Maschinen mit einer ganzheitlichen, hochskalierbaren Steuerungslösung und profitieren zugleich von reduzierten Kosten.

Scannen und alles über die Safety-Systemintegration erfahren



sps

smart production solutions

Halle 7, Stand 406

BUCHTIPP

DIE SUCHE NACH GLÜCK

> Was bringt uns Zufriedenheit – Erfolg im Beruf, die Familie, ein interessantes Hobby oder ein schönes Haus? Der Soziologe Martin Schröder wertete 600.000 Daten einer Langzeitbefragung aus und ermittelte daraus die Glücksfaktoren für ein erfülltes Leben. Die Ergebnisse sind manchmal durchaus überraschend und Schröders Schlussfolgerungen amüsant zu lesen. So sind Kinderlose nicht weniger glücklich als Eltern, körperliche Attraktivität wirkt sich jedoch positiv aus, eine große Wohnung bringt wenig und Lottogewinne unter einer halben Million schon gar nicht.

Besonders interessant sind die Auswertungen zu idealer Arbeitszeit, Stressfaktoren im Job und mehr Gehalt. Der größte Dämpfer sind Sorgen. Aber was nun tatsächlich zufrieden macht, ist meist subjektiv, zumal es sich hier um Durchschnittswerte handelt. Doch eines vorweg: Geld ist es in der Regel nicht.

Martin Schröder: Wann sind wir wirklich zufrieden?
C.Bertelsmann 2020
ISBN: 978-3-570-10405-7



Das neue Infineon-Werk in Villach ging drei Monate früher als geplant in Betrieb. Der globale Bedarf an Microchips ist enorm.

Hightech-Zentrum für Leistungselektronik

Mit 1,6 Milliarden Euro ist die neue Chipfabrik in Villach die größte private Investition der österreichischen Industriegeschichte. Der Halbleiterkonzern Infineon hat ambitionierte Wachstumsziele.

> Der anhaltend hohen Nachfrage nach Mikroelektronik begegnet Infineon Technologies mit einem der größten Investitionsprojekte Europas. Die Mitte September eröffnete Hightech-Chipfabrik am Standort Villach soll die globale Versorgungssicherheit für Leistungselektronik stärken. Bisher wurden hier 8,5 Milliarden Computerchips jährlich hergestellt, dieser Output soll deutlich steigen. Das Potenzial des neuen Werks liegt bei zwei Milliarden Euro Umsatz pro Jahr. Für 400 zusätzliche Fachkräfte wurden Arbeitsplätze geschaffen.

Infineon bedient von Villach aus den wachsenden Markt für Leistungshalbleiter, die u.a. für Elektroautos, Rechenzentren, Solar- und Windenergie benötigt werden. In Haushaltsgeräten, LED-Beleuchtungen und Ladegeräten verringern die Chips den Energieverbrauch signifikant und senken damit den CO₂-Ausstoß. »Die Energiesparchips aus Villach werden wichtige Kernelemente für die Energiewende. Damit leisten wir einen relevanten Beitrag zum europäischen Green Deal und darüber hinaus«, betont Sabine Herlitschka, Vorstandsvorsitzende der Infineon Technologies Austria AG. Im Sinne der Kreislaufwirtschaft wird der in der Fertigung als Prozessgas benötigte Wasserstoff ab Anfang 2022 direkt vor Ort aus erneuerbaren Energiequellen produziert und nach der Nutzung zur Betankung von Bussen im öffentlichen Nahverkehr eingesetzt. Diese doppelte Nutzung von grünem Wasserstoff ist einzigartig in Europa.

Die Villacher Fabrik entspricht exakt dem Infineon-Werk in Dresden, das ebenfalls 300-Millimeter-Dünnyafer erzeugt. Beide Standorte können als virtuelle Megafabrik geführt und gesteuert werden, um mehr Flexibilität und Produktivität zu erzielen.

START-UP

VIDEOANALYSE FÜR AMATEURE

Im Profifußball ist die Videoanalyse zur Verbesserung von Taktik und Trainingsschwerpunkten bereits Standard. Vereine im Amateurbereich verfügen meist nicht über das nötige Budget für die aufwendige Aufbereitung von Spielszenen und Abläufen. Das Wiener Unternehmen zone14 entwickelte mit Replay ein System, das mittels künstlicher Intelligenz solche Analysen erleichtert. Zwei 4K-Kameras erfassen das gesamte Spielfeld, die Videos werden in eine Cloud geladen und aufbereitet.



zone14 analysiert mit Replay bereits alle Spiele des Wiener Sportclubs.

Über eine App können bereits während des Spiels entscheidende Situationen für die Playlist markiert werden. Ein Algorithmus erkennt Spieler, Laufwege und Bewegungsmuster; als nächster Schritt ist die Auswertung von Pässen, Standardsituationen und Zweikämpfen geplant. Bei sechs Fußballvereinen ist Replay bereits im Einsatz; mit dem Wiener Sportclub und der Wiener Austria sind auch prominente Namen dabei. Die Gründer Lukas Grömer, Simon Schmiderer und Tobias Gahleitner können sich auch die Anwendung in anderen Sportarten, etwa Handball oder Volleyball, vorstellen. Mit der FH Technikum und der staatlichen Förderbank aws sind bereits erste Partner und Förderer am Ball.

Krypto-Einstieg leicht gemacht

Das Wiener Start-up Coinpanion konnte 1,8 Millionen Euro von namhaften Investoren an Land ziehen.



Das Gründerteam von Coinpanion will den Zugang zum Kryptowährungsmarkt vereinfachen.

> Bitcoin und Ethereum sind in aller Munde – aber ohne jegliches Vorwissen und automatisiert am Kryptowährungsmarkt investieren? Das verspricht das Wiener Start-up Coinpanion. Knapp ein Jahr nach dem Einstieg in die private Beta verwaltet das junge Unternehmen bereits mehrere Millionen Euro für seine Kund*innen. Im Rahmen einer Seed-Finanzierungsrunde erhielt das Gründerteam 1,8 Millionen Euro von namhaften Investoren aus Deutschland und Österreich.

Lead-Investor ist der deutsche High-Tech Gründerfonds (HTGF). Mit an Bord sind u.a. Florian Gschwandtner – mit der Fitness-App Runtastic selbst ein erfolgreicher Gründer – und der bekannte Investor und Business Angel Johann »Hansi« Hansmann, der bereits mehrere Top-Exits begleitete. »Unser Ziel ist es, den Zugang zum Kryptowährungs-Markt für die Allgemeinheit zu vereinfachen«, erklärt Alexander Valtingoer, Mitgründer und CEO von Coinpanion. Das frische Kapital soll vor allem in das weitere Wachstum fließen. Valtingoer hat große Pläne: »Wir wollen unser starkes Nutzer*innen-Wachstum weiter ausbauen. Außerdem planen wir, innerhalb eines Jahres von 18 auf 50 Mitarbeiter*innen zu wachsen.«

Coinpanion ermöglicht einen einfachen Einstieg in die komplexe Welt der Kryptowährungen. Nutzer*innen können aus smarten Portfolios mit verschiedenen Risikostufen wählen, die vorselektierte Kryptowährungen beinhalten. Das Unternehmen verwaltet das Kryptowährungs-Investment danach automatisiert und bietet zusätzlich die Möglichkeit, Sparpläne abzuschließen. Mittels App und Online-Zugang behalten Nutzer*innen den Überblick über ihre Anlage. Jedes Portfolio ist mit modernsten Sicherheitsstandards geschützt, alle Kryptowährungen sind versichert. Investor Florian Gschwandtner hat das Konzept überzeugt: »Coinpanion macht Kryptowährungs-Investments salonfähig, indem alles automatisch für die Kund*innen übernommen wird. Jetzt kann wirklich jede*r zum Krypto-Investor werden.«

Fotos: Olga Kreisch



BRAINTRUST • LIVESTUDIO IN DER RENNASSE 10 1010 WIEN

Livestream, Onlinekonferenz, Hybrid-Veranstaltung,
Produktpräsentation, Grafik & Postproduction

Besichtigungstermin vereinbaren:

video@braintrust.at | www.braintrust.digital



DIE DIGITALAGENTUR

BRAINTRUST

WEB • APP | LIVE • VIDEO | EVENTMAKER

BILDUNG

SEITENWECHSEL IN
DIE WIRTSCHAFT

Mit Beginn des Schuljahres wechselten Pädagog*innen für ein Jahr in Unternehmen, um neue Impulse aus der Wirtschaft in den Unterricht zu bringen. Die MEGA Bildungsstiftung ermöglicht diesen Seitenwechsel – insgesamt nehmen acht Unternehmen jeweils eine Lehrkraft auf. Mit dabei sind u.a. die Raiffeisen Bank International, A1, Berndorf Group, Semperit AG und die AMAG Austria Metall AG. »Viele Studien attestieren, dass bei Schüler*innen Aufholbedarf punkto Wirtschaftswissen besteht. Wir wollen

8



Andreas Lechner, MEGA Bildungsstiftung: »Aufholbedarf punkto Wirtschaftswissen«.

Kooperationen zwischen Schulen und der Wirtschaft stärken, um Jugendlichen wichtige Praxis-Skills für das Leben nach der Schule mitzugeben«, sagt Andreas Lechner, Generalsekretär der MEGA Bildungsstiftung.

Ein Jahr lang sammeln die Lehrer*innen Eindrücke in den Unternehmen. Das zweite Projektjahr dient zum Transfer der Erfahrungen in die Klassenzimmer. Auch Führungskräfte der jeweiligen Unternehmen wechseln für ein bis zwei Tage die Seite und schnuppern Schulluft. Für kommendes Schuljahr werden wieder mutige Lehrkräfte und Unternehmen gesucht. Bewerbungen bis 31. Jänner 2022 auf www.seitenwechsel.at.



Stadtrat Jürgen Czernohorsky, Alexandra Gruber (Wiener Tafel), ARA-Vorstand Christoph Scharff und ARA-Projektleiterin Jasmin Scharmitzer (v.li.) bei der Übergabe.

Gelebte
Nachhaltigkeit

Die Wiener Tafel versorgt rund 90 Sozialeinrichtungen mit Lebensmitteln. Um den Transport nachhaltiger zu gestalten, spendete die Altstoff Recycling Austria AG nun 1.000 Mehrwegboxen.

> Rund 16.000 Armutsbetroffene im Großraum Wien erhalten regelmäßig gespendete und gerettete Lebensmittel aus Handel, Industrie und Landwirtschaft. Die Verteilung übernimmt die Wiener Tafel und rettet dadurch pro Jahr bis zu vier Tonnen Lebensmittel vor dem Müll. Um den Transport künftig nachhaltiger zu gestalten und die Abfallvermeidung weiter zu fördern, übergab die Altstoff Recycling Austria AG (ARA) 1.000 Mehrwegboxen an die Initiative. »Die meisten von uns können sich gar nicht vorstellen, was es heißt, arm zu sein. Doch gerade auch durch Corona sind immer mehr Menschen in Österreich von prekären Lebensverhältnissen betroffen. Das bedeutet oft auch, dass zuerst bei Nahrungsmitteln eingeschränkt und gespart wird«, sagt Wiener Tafel-Geschäftsführerin Alexandra Gruber. »Wir versuchen mit unseren rund 300 ehrenamtlichen Mitarbeitenden täglich nicht nur Lebensmittel zu retten, sondern damit diejenigen, die es am dringendsten brauchen, zu versorgen.«

»Gelebte Nachhaltigkeit heißt, ökologische, ökonomische und soziale Ziele zu verbinden. Unser Projekt verbindet den sozialen Aspekt der Armutsbekämpfung mit dem Thema Abfallvermeidung – damit greifen wir zwei wesentliche Herausforderungen unserer Zeit auf«, erklärt ARA-Vorstand Christoph Scharff. »Als großes Unternehmen sehen wir es als unsere Pflicht, unseren Teil gesellschaftlicher Verantwortung zu übernehmen.« Stadtrat Jürgen Czernohorsky hofft auf Vorbildwirkung: »Dieses Beispiel verdeutlicht, wie Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und sozialen Organisationen funktionieren kann. Um heutige und künftige Problemfelder erfolgreich zu meistern, bedarf es mehr solcher Kooperationen.«

MANAGEMENT

FRAUENANTEIL
STAGNIERT

14 Frauen finden sich unter den 192 Vorständen der im Wiener Börsen Index (WBI) gelisteten österreichischen Unternehmen. Diese Zahl blieb im Vergleich zum Vorjahr (Stichtag 1. August) unverändert, wie das Beratungsunternehmen EY im aktuellen »Mixed Leadership Barometer« aufzeigt. Der Frauenanteil in den Aufsichtsräten – für diese gilt seit 2018 eine Quote von mindestens 30 Prozent weiblicher Mitglieder – stieg hingegen erneut leicht auf 28,6 Prozent an. In 48 der 55 untersuchten Unternehmen gibt es mindestens eine Frau, jedes fünfte erfüllt die Quote jedoch nach wie vor nicht.

»Beim Blick auf den Frauenanteil in den Vorständen der österreichischen börsennotierten Unternehmen zeigt sich seit mehreren Jahren das gleiche triste Bild der Stagnation: Das massive Ungleichgewicht scheint einzementiert, Frauen bleiben exotische Ausnahmen in Chefetagen. Aktuell sind immer noch mehr als drei Viertel der Vorstände reine Männervereine«, kritisiert Helen Pelzmann, Partnerin bei EY Österreich, die Ergebnisse. »Auch wenn Quoten sicher kein Allheilmittel sind, sehen wir in diesem Fall einen ganz klaren Effekt. Allerdings ist das Ziel noch nicht erreicht.«



Helen Pelzmann, EY Österreich: »Frauen bleiben exotische Ausnahmen in den Chefetagen.«

Fotos: Christina Häußle, EY Österreich, PID_Markus Wache



Warten, warten, warten...

Der Bauherr wartet auf Handwerker, der Handwerker auf Baumaterial, die Industrie auf Rohstoffe: Warten, warten, warten...

VON ALFONS FLATSCHER, NEW YORK

“

Die Geschwindigkeit, mit der verkauft wird, ist noch immer atemberaubend. Ein Haus findet in 39 Tagen einen neuen Besitzer.

”



Foto: iStock

> Seit mehr als einem Jahr sucht Rachel nun einen Installateur. Die Wasserleitung in ihrem Haus in Connecticut ist undicht geworden und es braucht einen Profi, um das System wieder zum Laufen zu bringen. »Zuerst wollte keiner kommen. Es war Pandemie. Dann waren alle für Monate ausgebucht. Schließlich kam Ida und jetzt habe ich die Suche aufgegeben«, klagt Rachel.

Der Orkan Ida zog Anfang September eine Schneise der Verwüstung durch die Ostküste der USA. 50 Menschen starben. Rund 1.200 Häuser wurden schwer beschädigt, Keller geflutet, Dächer abgedeckt.

Wer bei einem Handwerker anruft, landet meist beim automatischen Anrufbeantworter, der brav die Nachricht aufnimmt und einen Rückruf verspricht. Der Rückruf kommt aber nicht.

»Wir können uns nicht verteilen«, meint Glenn, ein Dachdecker aus New Jersey. »Aber selbst wenn wir es könnten, wäre es noch zu wenig.« Manche seiner Berufskollegen haben zu einer radikalen Maßnahme gegriffen. Sie haben den Anrufbeantworter abgedreht, weil sie ohnedies nicht mehr dazukommen, die vielen Nachrichten überhaupt abzuhören.

Dabei war es vor Ida schon richtig schwierig, überhaupt an Baumaterialien zu kommen. Holz und Stahlpreise gingen durch die Decke.

>> Produktion gedrosselt <<

Im Mai kostete in den USA ein Festmeter Holz 743 USD, Anfang September sank der Preis auf 260 USD. Ein wilder Ritt.

Die Sägewerke hatten während der Pandemie einen Rückgang des Bauvolumens erwartet und ihre Produktion gedrosselt. Nur der Rückgang kam nicht, im Gegenteil: Die Neubautätigkeit in den USA blieb auf Vor-Covid-Niveau und der Sanierungsbereich erlebte sogar einen Aufschwung.

Die Folge: 95 Prozent der Baubetriebe berichteten laut Nation Association of Home-

95 % DER BAUBETRIEBE

berichten laut Nation Association of Homebuilders von Knappheit bei Bauholz. Auch bei anderen Materialien gibt es Lieferschwierigkeiten.

builders von Knappheit bei Bauholz, 92 Prozent gingen die OSB-Platten aus, fast ebenso viele warteten ewig auf Sperrholz. Viele erlebten Lieferschwierigkeiten bei Fenstern und Türen (87 %), bei Bewehrungsseisen (78 %), Kupferdrähten (77 %) oder Gipskartonplatten und Stahl (70 %).

>> Rasanter Preisanstieg <<

Bauen kostet mehr und es dauert viel länger. Die Hauspreise steigen rasant, übers Jahr gesehen um 20 Prozent (Quelle: Freddy Mac House Price Index). Um das in Relation zu setzen: In den vergangenen zehn Jahren betrug der Preisanstieg 100 Prozent.

Der Boom bricht alle Rekorde, aber es zeigen sich erste Zeichen des Widerstands. Im Juli sank die Zahl der verkauften Häuser um rund 1,8 Prozent und auch die ersten für August vorliegenden Zahlen zeigen: Die Käufer halten sich zunehmend zurück und denken sich: Was rauf geht, kommt auch wieder runter, und warten zu.

Das scheint die richtige Strategie zu sein: Der Preis für jedes sechste am Markt befindliche Haus wurde im August gesenkt. Der Verkäufer musste es billiger geben.

Aber die Geschwindigkeit mit der verkauft wird, ist immer noch atemberaubend. Ein Haus, das heute auf den Markt gebracht wird, hat in 39 Tagen einen neuen Besitzer. Rekordverdächtig! Nur eines darf dem stolzen, neuen Hauseigentümer nicht passieren: eine undichte Wasserleitung. Dann braucht er einen Installateur und auf den muss er warten – eine Ewigkeit. ■

> DIE GROSSE
UMFRAGE

VIER-TAGE WOCHEN



Nach Neuseeland und Island startete nun auch in Schottland ein Pilotprojekt zur Vier-Tage-Woche. Begleitende Studien brachten eine durchwegs positive Bilanz – weniger Stress, mehr Arbeitsbereitschaft und -zufriedenheit, eine bessere Work-Life-Balance. Trotz weniger Stunden soll der Lohn gleich bleiben. Der Maßstab ist die Produktivität: 20 Prozent weniger, aber effektiver arbeiten. Ob diese Rechnung aufgeht, hat **Report(+)**PLUS bei Expert*innen nachgefragt.

10

1 Ist die Vier-Tage-Woche ein ideales Arbeitsmodell?



> **Gebhard Borck**
Geschäftsführender Gesellschafter
GB KOMMUNIKATION GmbH,
Autor des Buches »Die selbst-
wirksame Organisation«

Sie ist weder ein geeignetes noch ein per se ungeeignetes Arbeitsmodell. Wichtiger als der Zeitbezug ist der Arbeitsinhalt. Außerdem sind die Bedingungen, zu denen die Arbeit eingefordert wird, sehr entscheidend. Können wir Menschen diese mitgestalten? Üben wir eine Tätigkeit aus, die uns in allen Belangen anspricht? Mögen wir das, was wir tun? Gibt es ausreichend Raum, uns von Anstrengungen zu erholen oder geht das nur in der Freizeit? Je mehr dieser Fragen wir mit »Ja« beantworten können, umso unwichtiger ist die Anzahl der Arbeitstage pro Woche.

> **Klaus Hochreiter**
Geschäftsführer eMagnetix
Online Marketing GmbH

Diese Frage muss jedes Unternehmen für sich selbst beantworten – für uns bei eMagnetix ist die Vier-Tage-Woche ein weiterer Baustein in unserem flexiblen Arbeitszeitmodell. Wir gehen sogar so weit, dass unsere Mitarbeiter jede Woche eigenverantwortlich entscheiden können, ob die Wochenstunden in vier oder fünf Tagen absolviert werden. Flexibilität ist das Gebot der Stunde und ein sehr wichtiges Argument, um als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden. Arbeitnehmer befinden sich in den unterschiedlichsten Lebensphasen und dafür sollte ich als Arbeitgeber jeweilige Lösungen und Benefits bieten können.

> **Birgit Artner**
Arbeits- und Organisationspsychologin, AMD Salzburg –
Gesellschaft für Arbeitsmedizin, Sicherheitstechnik und
Arbeitspsychologie GmbH

So einfach lässt sich diese Frage leider nicht beantworten, da weniger Arbeitstage nicht auch gleichzeitig weniger Tätig-

keiten und mehr Erholung bedeuten. Da braucht es eine komplexere Betrachtungsweise. Jedenfalls müssten die Rahmenbedingungen bei einer Vier-Tage-Woche vorab genau mit dem Arbeitgeber definiert werden, damit es dann nicht zu einer höheren Stressbelastung kommt. Zudem sollten auch die individuellen Lebensumstände (u.a. Betreuungspflichten, finanzielle Situation) mitberücksichtigt werden.

2 Welche Auswirkungen hat die Verringerung der Arbeitszeit?

> Gebhard Borck

Sie gibt den meisten Menschen mehr Raum zur Kompensation von Stress, der bei ihnen arbeitsbezogen entsteht. Ich kenne allerdings Gruppen, die den Wertbeitrag unter den Teammitgliedern abstimmen. Danach richtet sich dann auch die Entlohnung. So steht das Ergebnis vor der aufgewandten Zeit. Da ist es wichtig, die eigene Leistungsfähigkeit gut einschätzen zu können. Gelingt das ohne Ausbeutung, ist diese Form der Zusammenarbeit deutlich gesünder als jedes Arbeitszeitmodell, das ich kenne.

3 Wie kann die Arbeitszufriedenheit verbessert werden?

> Gebhard Borck

Jenseits von Zeitschemas ganz einfach dadurch, dass wir Menschen uns die Freiheit geben, zu wirken. Sobald wir unsere Systeme – also auch den Arbeitsplatz – tatsächlich verantwortlich mitgestalten können, steigt die Zufriedenheit. Natürlich nur dann, wenn wir von den Erfolgen profitieren. Sei das in Form von mehr freier Zeit, mehr Einkommen oder mehr Gemeinschaft. Säen (Selbstwirksamkeit), Erhalten (Verantwortung) und Ernten (Profit) ist der harmonische Dreiklang für hohe Arbeitszufriedenheit.

> Klaus Hochreiter

Wir haben im Jahr 2018 als eines der ersten Unternehmen in Österreich und Europa auf eine 30-Stunden-Woche – aber bei vollem Lohnausgleich (= #30sindgenug) – reduziert und profitieren nun auf mehreren Ebenen nachhaltig davon. Unsere Bewerberquote hat sich verzehnfacht, das Team verdreifacht und die Umsätze vervielfacht. 83 Prozent der Mitarbeiter von eMagnetix fühlen sich seit #30sindgenug sogar gesünder als zuvor. Natürlich gab es auch Herausforderungen und die wird es auch in Zukunft geben. Wenn man aber auch hier als Unternehmen flexibel ist, kann man rasch Lösungen finden.



> Klaus Hochreiter

Jedes Unternehmen sollte individuelle Lösungen und Maßnahmen installieren, um bessere Arbeitsbedingungen herzustellen – für den einen Mitarbeiter ist eine Vier-Tage-Woche ideal, für einen anderen die Homeoffice-Möglichkeit. Als ersten Schritt würde ich die Mitarbeiter befragen, was sie sich wünschen. Oder gerne auch mal die Bewerber fragen, was sie von einem Arbeitgeber erwarten. Wer jetzt sagt »Das ist mir aber alles zu viel Aufwand, das rechnet sich nicht«, der sollte sich eine Zahl vor Augen führen: Die durchschnittlichen Fluktuationskosten pro Job betragen laut einer Deloitte-Studie 15.000 Euro.

11

> Birgit Artner

Das hängt davon ab, ob sich mit der geringeren Arbeitszeit auch die Arbeitsmenge reduziert. Andernfalls würde der gewünschte Erholungseffekt ausbleiben. Denn Menschen, die in kurzer Zeit viel arbeiten, sind an ihren arbeitsfreien Tagen oft müder, erschöpfter und unkonzentrierter. Lässt sich der »gewonnene« Tag tatsächlich für die Regeneration nutzen, wird die notwendige Work-Life-Balance gefördert und das Burnout-Risiko gesenkt.



> Birgit Artner

Menschen sind zufriedener, wenn sie selbst mehr bestimmen sowie abwechslungsreiche und eigenverantwortliche Tätigkeiten ausüben können. Die Pandemie hat zudem erneut aufgezeigt, wie wichtig eine gute Work-Life-Balance ist. Daher werden flexiblere Arbeitszeitmodelle und soziale Goodies, die das Unternehmen bietet, immer wichtiger! Auch Wertschätzung, faire Entlohnung und ein gutes Betriebsklima sind Faktoren, die sich positiv auf die Zufriedenheit der Mitarbeitenden auswirken.

VON ANGELA HEISSENBERGER

Lieferketten neu gedacht

Rohstoffengpässe und Lieferverzögerungen bremsen die Produktion und damit auch den Konjunkturaufschwung. Die Integration digitaler Technologien erweist sich auch im Supply Chain Management zunehmend als wichtiger Wettbewerbsfaktor – sie machen Unternehmen resilienter und zu attraktiven Geschäftspartnern.



“

*Lineare Lieferketten sind passé.
Die Zukunft gehört zirkulären
Systemen, in denen Lieferanten,
Dienstleister und Kunden
vernetzt sind. Nachhaltigkeit
und Sicherheit bekommen mehr
Gewicht.*

”





LIEFERKETTE 4.0

UNTERNEHMEN MÖCHTEN IHRE WERTSCHÖPFUNGSKETTEN WEITER AUTOMATISIEREN, LÜCKENLOS ÜBERWACHEN UND WETTBEWERBSFÄHIG GESTALTEN. DIE VORAUSSETZUNGEN FÜR EINE VOLLDIGITALISIERTE LIEFERKETTE GIBT ES BEREITS. DIESE TECHNOLOGIEN EROBERN DAS SUPPLY CHAIN MANAGEMENT:

► **Big Data Analytics:** Stabile Nachfrageprognosen auf Basis qualifizierter Datenanalyse erweisen

sich zunehmend als Wettbewerbsvorteil. Durch eine präzisere Absatz- und Bedarfsplanung lässt sich das Risiko

von hohen Lagerbeständen und Out-of-Stock-Situationen vermeiden. Dank optimaler Streckenplanung und einer besseren Auslastung können Transportkosten deutlich gesenkt werden.

► **Künstliche Intelligenz:** KI-basierte, selbstlernende Systeme sind in der Lage, Daten miteinander zu verknüpfen und fundierte Handlungsempfehlungen zu geben – in der Logistik, bei der Lagerhaltung oder der Kapazitätsplanung eine wertvolle Unterstützung.

14

► **Die Weltwirtschaft erholt** sich derzeit schnell und kräftig. Doch statt an Fahrt aufzunehmen, bremsen sich die Betriebe nun selbst aus. Betriebe kommen mit der Produktion nicht nach, die Lagerbestände sind großteils aufgebraucht, es fehlt an Rohstoffen. Bestehende Aufträge können nicht im gewünschten Ausmaß abgearbeitet werden.

In Österreich lag das Wirtschaftswachstum im zweiten Quartal 2021 mit plus 3,6 Prozent gegenüber dem Vorquartal deutlich höher als der Durchschnitt des Euro-Raumes (plus 2,2 %). »Als Folge der unerwartet frühen und kräftigen Konjunkturerholung kommt es zu starkem Lagerabbau und beträchtlichen Materialengpässen. Dies wirkt preistreibend und bremst die Wucht des Aufschwungs«, sagt Stefan Schiman, Verfasser des aktuellen WIFO-Konjunkturberichts.

32 Prozent der österreichischen Industriebetriebe sind nach eigenen Angaben mit Materialmangel konfrontiert. Aufgrund des erheblichen Mangels an Halbleitern (Microchips) werden in der Kfz-Branche trotz hoher Nachfrage wieder mehr Mitarbeiter*innen zur Kurzarbeit angemeldet. Die Preise für Industrierohstoffe haben sich von April 2020 bis Mai 2021 mehr als verdoppelt. Fast jeder zweite heimische Industriebetrieb will seine Verkaufspreise demnächst anheben. Steigende Beschaffungskosten setzen auch die

“ Fast jeder zweite Industriebetrieb will seine Verkaufspreise demnächst anheben. ”

boomende Bauwirtschaft unter Druck; die Preise für Betonstahl, Holz und Dämmstoffprodukte verzeichnen zweistellige Zuwachsraten.

Laut Schätzung der Oesterreichischen Nationalbank (oE NB) dämpfen diese Effekte die heimische Wirtschaftsleistung bislang um rund eine Dreiviertelmilliarde Euro. Deutschland ist von den aktuellen Materi-

alengpässen doppelt so stark betroffen wie Österreich, auch bedingt durch die unterschiedliche Position innerhalb globaler Lieferketten. Während österreichische Unternehmen vorwiegend als Zulieferer agieren, erfolgt in Deutschland die Endfertigung. Verzögerungen in frühen Stufen der Produktionskette haben oft starke Auswirkungen an deren Ende zur Folge. Die Schwierigkeiten



David Lindner, Lindner Traktorenwerke: »Smart Data Analytics hat uns enorme Vorteile gebracht.«



Otto Weyland jun., Weyland Stahl + Holz: »Die Anbindung auf beiden Seiten der Lieferkette wird eine immer wichtigere Rolle spielen.«

Fotos: iStock, Lindner Traktorenwerk GmbH, Weyland Stahl + Holz

Bildverarbeitung mittels Scanner und Sensoren ist längst etabliert. Kundenbezogene Faktoren liefern punktgenaue Prognosen.

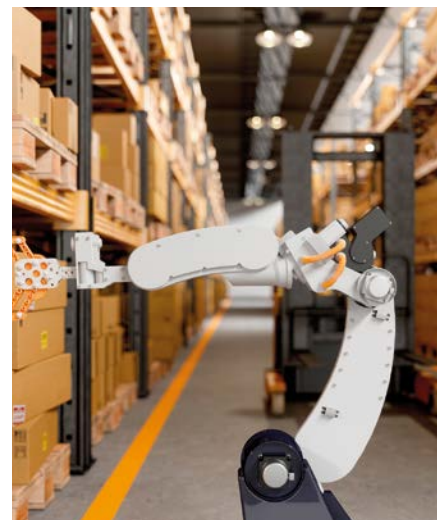
➤ **Robotik:** Hocheffiziente Robotersysteme kommissionieren bereits eigenständig Lagerteile, verpacken und verladen bestellte Waren. Durch KI-Systeme sind Roboter imstande, sich schnell an neue Umgebungen anzupassen, Ware zu erkennen und Personen zu identifizieren – eine wesentliche Grundlage für die sichere Zusammenarbeit mit Menschen.

➤ **IoT und RFID:** Die Logistik ist für die digitale Vernetzung physischer Objekte, also das Internet of Things (IoT), geradezu prädestiniert. Waren können von der Produktion über die Lagerung bis zur Lieferung lückenlos nachverfolgt werden. Eine Vorreiterposition unter den Trackingverfahren nimmt die Radio-Frequency-Identification (RFID) ein. Mit

per Funk auslesbaren RFID-Tags werden Warenwege dokumentierbar – auch dort, wo andere Verfahren wie 2D-Barcodes und maschinelles Sehen aufgrund von Umwelteinflüssen an ihre Grenzen stoßen.

➤ **Blockchain:** Sämtliche Datensätze innerhalb einer Lieferkette sind verkettet und vor Manipulation geschützt, was nicht zuletzt für vollständige Transparenz sorgt. Auch komplexe Prozesse lassen sich über sie automatisch steuern. Anwendungsbereich sind sogenannte Smart Contracts: Hier werden bei der Erfüllung einzelner Vertragsbestandteile entlang der Lieferkette spezifische Aktionen vollautomatisch ausgelöst. Bislang konnte sich Blockchain noch nicht flächendeckend durchsetzen – in den USA nahm die Technologie zuletzt jedoch beachtlich an Fahrt auf.

Quelle: Hermes



Roboter haben in Logistikunternehmen bereits viele Tätigkeiten von Menschen übernommen.

werken sowie die Implementierung integrativer Planungslösungen sind mögliche Maßnahmen, um die Resilienz der Unternehmen diesbezüglich zu stärken.

Bisher wurden Lieferketten linear betrachtet und hinsichtlich der Transportkosten und Zollbeschränkungen stetig optimiert. Das starke Lohngefälle führte zur Auslagerung der industriellen Fertigung an wenige, weit entfernte Standorte und Regionen, wo sich erhebliche Teile der Weltproduktion konzentrieren. Lagerbestände wurden so knapp wie möglich gehalten, ausgefeilte Prozesse sorgten für Belieferung »just in time« oder »just in sequence«. Der heute erforderlichen Flexibilität in den Beschaffungs- und Vertriebswegen kann eine linear ausgerichtete Wertschöpfungskette jedoch kaum mehr gerecht werden.

Nach Meinung vieler Experten liegt die Zukunft in zirkulären Ökosystemen, die ▶

dürften bis 2022 andauern, erst danach ist mit Aufholeffekten zu rechnen.

>> Zirkuläre Ökosysteme <<

Schon in der Vergangenheit setzten politische Konflikte und Klimakatastrophen der Weltwirtschaft wiederholt zu. Die Pandemie hat die Schwächen internationaler Lieferketten abermals aufgezeigt. Waren Produktionsausfälle zunächst durch Werkschließungen und Quarantänemaßnahmen bedingt, sorgte nun die Abhängigkeit von einzelnen

Lieferanten für Instabilität. Die Auswirkungen sind derzeit in vielen Branchen zu spüren.

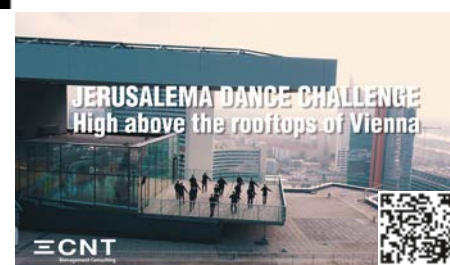
Resilienz lautet das in diesen Tagen oft strapazierte Zauberwort. Auf die Supply Chain bezogen, ist damit Krisenfestigkeit gegenüber disruptiven Ereignissen und Entwicklungen gemeint, die die Versorgungssicherheit ins Wanken bringen. Vorausschauendes Risikomanagement, die Diversifizierung des Lieferantenportfolios, die Neuausrichtung von Liefer- und Produktionsnetz-

CNT MAKES YOUR BUSINESS

RISE

Interessieren Sie sich für SAP Cloud-Lösungen? Dann sind Sie bei uns richtig:

- ✓ SAP Ariba
- ✓ SAP SuccessFactors
- ✓ SAP Customer Experience (CX) & CRM
- ✓ SAP S/4HANA Cloud ERP
- ✓ SAP Integrated Business Planning (IBP)
- ✓ SAP Concur





DHL Supply Chain implementierte für das Tetra-Pak-Lager in Singapur eine integrierte Lieferkette, die über einen »digitalen Zwilling« koordiniert wird.

► stärker als bisher regional verankert sind und Lieferanten, Kunden und Partner vernetzen. Nachhaltigkeit und kurze Durchlaufzeiten stehen im Vordergrund. »Basis dieses Ökosystems ist ein verknüpftes Datennetz-

werk sowie vernetzte Prozesse, mit denen die Partner entlang der Wertschöpfungskette simultanen Zugriff auf relevante Supply-Chain-Informationen wie Bestellungen, Lieferungen oder Kapazitäten haben und

kollaborieren können«, erklärt Reinhard Geissbauer, Partner bei PwC Deutschland. »Ein Höchstmaß an Transparenz erlaubt es beispielsweise, in Echtzeit genau zu wissen, was in der Supply Chain passiert und diese proaktiv zu steuern.«

>> **Vollständige Transparenz** <<

Modernes Supply Chain Management (SCM) umfasst indessen bereits weit mehr als reine Logistiklösungen. Materialwirtschaft, Lagerhaltung, Transporte und Netzwerkplanung liefern wichtige Daten zur Prognose und ganzheitlichen Planung der Rohstoff- und Warenströme auf Echtzeit-Basis. Innovative Ansätze und Technologien unterstützen die Analyse dieser Informationen.

Bei BMW ist man mit dem Projekt »Connected Supply Chain« auf dem Weg zu einer weltweit vernetzten, datengetriebenen Lieferkette. 31 Werke in 15 Ländern, 1.800 Lieferanten an 4.500 Standorten, 1,1 Millionen Transportstatusmeldungen pro Tag zeigen die Komplexität dieses Vorhabens. Ein KI-

INTERVIEW

»Die Logistik wird immer smarter und digitaler«

Um noch schneller und effizienter agieren zu können, setzt DB Schenker auf innovative Lösungen, wie Österreich-CEO Alexander Winter erklärt.



Alexander Winter, CEO von DB Schenker Österreich: »Wir ermöglichen eine sichere Dokumentation der Warenzustellung.«

(+) PLUS: War die Pandemie ein Innovationstreiber für die Logistikbranche?

Alexander Winter: Die Coronapandemie stellte und stellt die ganze Branche vor neue Herausforderungen, die uns sicher auch noch einige Zeit begleiten werden. Unsere Bemühungen im Bereich Digitalisierung und unsere vielseitigen Investitionen in den vergangenen Jahren haben sich während der Krise bewährt. Wir konnten den operativen Betrieb dank unseres weltweiten, einzigartigen Netzwerkes zu jeder Zeit aufrechterhalten.

(+) PLUS: Wohin geht die Entwicklung?

Winter: Die Logistik wird immer smarter und digitaler. Vor allem der enorme Anstieg des Online-Handels verlangt immer mehr nach effizienteren Prozessen und schnelleren Warenlieferungen. Mithilfe von digitalen Technologien und künstlicher Intelligenz können wir unsere Prozesse optimieren und unseren Kunden damit noch effizientere und schnellere Lösungen anbieten. So setzen wir bereits in der Lagerlogistik auf den Einsatz von Datenbrillen, Scan-Handschuhen und autonomen Gabelstaplern. Um unseren Kunden den gewohnten Service auch während des Lockdowns zu bieten und unsere Mitarbeiter bestmöglich zu schützen, haben wir vielseitige Maßnahmen ergriffen und

innovative Lösungen auch für die Warenübergabe entwickelt.

(+) PLUS: Wie läuft das ab?

Winter: Wir haben ein Pilotprojekt bei DB Schenker in Graz gestartet, das eine sichere Dokumentation der Warenzustellung bei Einhaltung des Corona-Abstandes ermöglicht. Mithilfe der innovativen No-Touch-Signatur kann der Kunde die Dokumente zu seiner Lieferung am eigenen Smartphone aus bis zu drei Metern Entfernung unterzeichnen. Die IT-Lösung für den kontaktlosen »Proof of Delivery« (POD) ist bereits in zwölf Sprachen verfügbar und kommt bereits bei der Warenzustellung in ganz Europa zum Einsatz.

basiertes Programm sorgt in dem globalen Netzwerk mit verschiedensten Dienstleistern für vollständige Transparenz. Die Positionsdaten einer Lieferung werden alle 15 Minuten aktualisiert, um mögliche Verzögerungen rechtzeitig zu erkennen.

DHL erstellt für die Optimierung der Prozesse im Lagerhaus einen digitalen Zwilling. Bestands- und Betriebsdaten werden intelligent verknüpft und Forecast-Szenarien virtuell visualisiert, um den Wareneingang und -ausgang effizienter abzustimmen.

>> Wettbewerbsvorteile <<

Auch KMU können mit der Digitalisierung ihrer Lieferkette einen Mehrwert generieren. Vielfach bedeutet diese nicht nur einen Wettbewerbsvorteil, sondern ist sogar Voraussetzung für die Kooperation mit großen Partnern. Im internationalen Business steht Transparenz inzwischen an erster Stelle und ist in Ausschreibungen maßgeblicher Bestandteil. Konzerne greifen häufig auf mittelständisch geprägte Zulieferer zurück – können diese den geforderten digitalen Rei-



Vernetzung zwischen Lieferanten, Dienstleistern und Kunden führt zu mehr Flexibilität, Transparenz und Resilienz.

gefragt jedoch nicht erfüllen, kommen andere Anbieter zum Zug.

»Smart Data Analytics hat uns enorme Vorteile gebracht. Im After-Sales wurden notwendige Handlungsfelder identifiziert, Disposition und Produktion von Ersatzteilen sind besser planbar und der Einkauf läuft zielsicherer ab«, resümiert David Lindner, Marketing- und Exportleiter der Lindner Traktorenwerke GmbH. Das Tiroler Familienunternehmen, österreichischer Marktführer bei Maschinen bis 100 PS, avancierte mit Hilfe des Fraunhofer Instituts auch zum digitalen Vorreiter in der Branche.

Auch das Großhandelsunternehmen Weyland Stahl + Holz GmbH setzt seit lan-

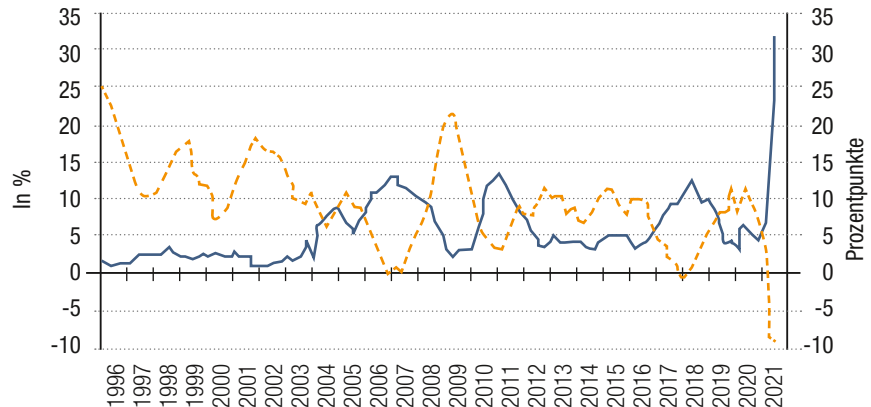
MATERIALMANGEL UND FERTIGWARENLAGER IN DER ÖSTERREICHISCHEN INDUSTRIE

SAISONBEREINIGT

— Primäres Produktionshindernis »Mangel an Material oder Kapazität« (linke Achse)

- - - Fertigerwaren zuzeit (rechte Achse)

Quelle: WIFO-Konjunkturtest



Die Industrie klagt über Materialmangel – die Lagerbestände sind nahezu aufgebraucht, die Rohstoffpreise steigen stark an.

“ Die Klimaziele haben großen Einfluss auf das künftige Ausgestalten und Managen der Lieferketten. ”

17

gem auf digitale Lösungen. »Bereits seit Jahren forcieren wir die direkte Anbindung an unser ERP-System sowohl bei Lieferanten als auch bei Kunden. Das fängt bei der elektronischen Übermittlung von Mail-Rechnungen und Zertifikaten an und geht weiter bis zur direkten Vernetzung des ERP-Systems auf Einkaufs- und Verkaufsseite. Der Auftrag wird somit komplett durchgebucht, ohne dass es eines manuellen Eingriffs bedarf. Im Bereich der Eingangsrechnungen etablieren wir gerade ein System, das mittels OCR die Rechnung analysiert, selbstständig verschlagwortet und in der Endausbaustufe automatisch verbucht«, erklärt Juniorchef Otto Weyland. Die schlankeren Prozesse spielen personelle Ressourcen in der Administration frei, zudem passieren weniger Fehler. »Die Anbindung auf beiden Seiten der Lieferkette wird zukünftig eine immer wichtigere Rolle spielen«, ist Weyland überzeugt: »Wir wollen bei dieser Entwicklung vorne dabei sein.«

>> Sicherheitslücken <<

Zwei Faktoren werden die Entwicklung von SCM-Lösungen zusätzlich beschleunigen: der Klimawandel und Cybersecurity.

Ersterer war beim Forum Automobillogistik im Februar 2021 zentrales Thema: Das Erreichen der Klimaziele werde großen Einfluss auf das künftige Ausgestalten und Managen der Lieferketten haben, sieht sich etwa Gerd Walker, Leiter Produktion und Logistik der Volkswagen AG, in der Verantwortung. Die Verringerung des CO₂-Fußabdrucks habe oberste Priorität – »diese Prozesse sind in unserer Hand«.

Das Thema Sicherheit stellt angesichts der zunehmenden Vernetzung eine große Herausforderung für die beteiligten Unternehmen dar. Mit der Zahl der Partner wächst auch die Gefahr an möglichen Sicherheitslücken. Künstliche Intelligenz und Blockchain-Anwendungen könnten auch hier einen Entwicklungsschub bewirken. »Wir erwarten eine Welle neuer Lösungen für die Sicherheit und Governance innerhalb der Lieferkette, insbesondere in den Bereichen Datenschutz, Cyber- und Datensicherheit«, bestätigt Christian Titze, Vice President Analyst bei Gartner. »Das bedeutet fortschrittliche Track-and-Trace-Lösungen, intelligente Verpackungen und RFID- und NFC-Fähigkeiten der nächsten Generation.«



»Wir vernetzen Unternehmen«

VON ANGELA HEISSENBERGER

Unternehmen, die ihre Prozesse noch nicht digitalisiert haben, verpassen im Geschäft mit großen Playern Chancen, meint Gerd Marlovits, CEO der EDITEL Austria GmbH, im Report(+)-PLUS-Interview. Sein Unternehmen sorgt dafür, dass der Datenstrom nicht ins Stocken gerät.

> (+) PLUS: Hat Corona den digitalen Wandel nochmals angetrieben?

Gerd Marlovits: Angefeuert durch die Pandemie – Stichwort Homeoffice – haben einige Unternehmen die eingeschränkte Präsenz im Büro zum Anlass genommen, ihre Geschäftsprozesse zu digitalisieren. Das ist genau unser Geschäftsfeld: Wir vernetzen Unternehmen. Wir helfen dabei, Papier zu eliminieren und Geschäftsdokumente jeglicher Art elektronisch auszutauschen – und zwar unternehmensübergreifend. Das Akronym EDI steht für »Electronic Data Interchange« und bezeichnet unsere Kerntechnologie, die

wir mittlerweile in unterschiedlichsten Facetten zur Anwendung bringen. Das Konzept gibt es seit fast 40 Jahren, es hat sich aber natürlich inzwischen sehr gewandelt. Zu Beginn war das eine elitäre Technologie, die sich nur die großen Akteure am Markt leisten konnten, etwa der Konsumgüterhandel und die Industrie. Alle Dokumente entlang der Wertschöpfungskette werden erfasst. Inzwischen bedienen wir über 20.000 Unternehmen in nahezu allen Sparten – überall dort, wo elektronischer Informationsfluss strukturiert und automatisiert stattfindet. Jährlich werden über 400 Millionen Transaktionen über unser Service abgewickelt.

(+) PLUS: Welche Vorteile bringt eine Digitalisierung der Supply Chain?

Marlovits: Es geht nicht nur darum, Papier zu vermeiden, sondern auch Kosten zu sparen. Bei einer Handelskette fallen täglich tausende Bestellungen an, die ins System eingearbeitet, ans Lager weitergeleitet und kommissioniert werden müssen. Dahinter steht ein enormer Personalaufwand. Diese Anforderung gibt es in den meisten Branchen, die Logistikbranche ist das verbindende Glied.

(+) PLUS: Sind diese Lösungen auch für KMU geeignet?

DAS UNTERNEHMEN

> Die EDITEL-Gruppe betreibt über die Zentrale in Wien Niederlassungen in der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarn, Kroatien und Polen. Die Services sind über Vertriebspartner in 20 Ländern verfügbar und werden weltweit von mehr als 20.000 Unternehmen branchenübergreifend genutzt.

Das Kerngeschäft sind IT-Lösungen auf Basis der Technolo-

gie EDI (Electronic Data Interchange), die den Austausch und die weitere Abwicklung von Geschäftsdokumenten in Echtzeit ermöglicht. Das Unternehmen ist auf die Optimierung von Supply-Chain-Prozessen spezialisiert und bietet ein umfassendes Service-Portfolio. Gerd Marlovits übernahm im Jänner 2018 die Geschäftsführung der EDITEL Austria, nachdem er zuvor schon 15 Jahre im Unternehmen tätig war.

Marlovits: Für Kleinunternehmen mit wenigen Lieferpunkten ist das Optimierungspotenzial naturgemäß nicht ganz so groß. Nichtsdestotrotz, mit Fortschreiten der Technologie wurden die Lösungen aber immer leistungsfähiger und nutzerfreundlicher und daher auch für KMU interessant. Die größte Herausforderung ist es, die Prozesse im Unternehmen vorzubereiten. Man braucht saubere Stammdaten, zum Beispiel durchgängig eindeutige Artikelnummern. Diese Hausaufgaben müssen zuvor gemacht werden.

(+) PLUS: Sind alle Systeme automatisch kompatibel?

Marlovits: Wir vernetzen unterschiedlichste Unternehmen und versuchen, so nah wie möglich an Industriestandards zu sein. Ein kleiner Erdbeerbauer setzt in der Regel nicht SAP ein, wie etwa das Handelsunternehmen, das er beliefert. Hier bedarf es einiger Abstimmung – das ist unser Geschäft. Wir setzen die nötigen Standards für den Datenstrom und strukturieren bzw. »übersetzen« diesen, damit der Fluss von einem System ins andere nicht ins Stocken gerät.

(+) PLUS: Welche Prozesse werden erfasst?

Marlovits: Im Handel und in der Gastronomie sprechen wir von Order-to-Cash-Prozessen, die von der Bestellung über die Lieferung bis zur Rechnung führen und sich um Wiederbeschaffung von Waren drehen. In der Industrie, beispielsweise im Automobilsektor, geht es um Produktionsprozesse, für die sehr zeitkritisch einzelne Komponenten benötigt werden, die man unmittelbar aus dem Lager oder von Zulieferbetrieben abrufen kann. Die Lieferketten sind hier durchgetaktet.

(+) PLUS: Wird elektronischer Datenaustausch in der Zusammenarbeit mit internationalen Partnern bereits vorausgesetzt?

Marlovits: Bei Ausschreibungen ist es oft schon Bedingung. Wenn man in diesem Konzert nicht mitspielt, vergibt man sich si-

cher Chancen – nicht nur auf internationaler Ebene, sondern durchaus auch in Österreich mit großen Playern. Da geht es u.a. um Rückverfolgbarkeit der Produkte, bei Lebensmitteln etwa bedingt durch strenge gesetzliche Vorschriften. Der physische Warenstrom muss mit dem digitalen Informationsfluss verlinkt werden.

(+) PLUS: Werden bestehende Lösungen stetig adaptiert?

Marlovits: Wir bieten unseren Kunden eine laufende Dienstleistung. Allein für den Rewe-Konzern laufen über unsere Plattformen jährlich zig Millionen Geschäftsdokumente. Jede Sekunde erfolgt eine Transaktion vom Unternehmen zu einem Lieferanten. Wir unterstützen natürlich auch die Partner unserer Kunden, auf diesen digitalen Zug aufzuspringen. Gerade für kleinere Betriebe ist Digitalisierung oft noch Neuland; da ist es gut, wenn sie in der Einführungsphase ein Spezialist an die Hand nimmt. Wir nennen diese Begleitung Onboarding. Bei einem großen Handelsunternehmen betrifft das schon mal tausende Lieferanten. Ein Digitalisierungsgrad von 100 Prozent wäre natürlich ideal, aber das geht klarerweise nicht von heute auf morgen.

(+) PLUS: Sind neue Technologien ein Thema?

Marlovits: In den letzten zwei Jahren haben wir uns intensiv mit Blockchain auseinandergesetzt, um auszuloten, ob diese Technologie für uns einen Mehrwert bietet. Im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojekts mit der Unternehmensberatung EY, LKW Walter und anderen Partnern wurde ein digitaler Frachtbrief, der eCMR, entwickelt. Der Frachtbrief ist ein sehr wichtiges Dokument in der Logistik, insbesondere im grenzüberschreitenden Verkehr. Die Blockchain-Technologie bietet sich hier an, da mehrere Partner beteiligt sind und jeder Vorgang transparent abgebildet wird. Nach einer erfolgreichen Pilotphase haben wir damit eine praxistaugliche Lösung für die Logistikbranche.

(+) PLUS: Wohin geht die Entwicklung? Ist das papierlose Büro realistisch?

Marlovits: Ja, es braucht jedoch einen Mix an Technologien. EDI ist dabei definitiv ein wichtiger Eckpfeiler. Die Pandemie hat viele Wirtschaftstreiber wachgerüttelt. Wenn man versucht, das Papier zu reduzieren, ist man weniger abhängig von Präsenz. ■

ALLES AUF SCHIENE

> Als einer der größten Logistiker Österreichs wickelt BEXity – die ehemalige ÖBB-Tochter Q Logistics – täglich mehr als 10.000 Warentransporte ab. Der intensive Datenaustausch dahinter liegt in den Händen von EDITEL, die bereits den Wechsel von BEXity unter das Dach der deutschen Mutares-Gruppe im Vorjahr betreute. Die Herausforderung: Es galt, die gesamte IT-Infrastruktur bei laufendem Betrieb und innerhalb eines engen Zeitrahmens aus der ÖBB-Struktur herauszulösen und in eine neue Umgebung zu transferieren. Involviert waren rund 250 Geschäftspartner sowie die gesamte IT-Landschaft samt diverser Schnittstellen, über die unterschiedlichste Prozesse wie etwa Transportaufträge, Frachtbriefe oder Invoicing laufen. Parallel dazu mussten 20 neue Partner angebunden und die jeweiligen Systeme vereinheitlicht werden.

Bemerkenswertes Detail am Rande: Pandemiebedingt kam es zu keinem einzigen persönlichen Treffen zwischen den beteiligten Personen. Sämtliche kaufmännischen und organisatorischen Abstimmungen erfolgten im Rahmen virtueller Meetings.

Kommentar

Programmieren ohne Coding: Software nach Do-it-yourself-Prinzip

Mangel an Software-Expertise, wohin man blickt. Werkzeuge für RPA, Low Code und No Code versprechen Abhilfe. Ohne umfangreiche Programmierkenntnisse kann man mit Hilfe algorithmischer Systeme und Plattformen die Software-Entwicklung künftig den Fachabteilungen überlassen. Lohnt sich die nähere Betrachtung? Einige Aspekte sollte man beim neuen Trendthema bedenken.

EIN GASTKOMMENTAR VON THOMAS RIEDL, *Managing Director bei Nagarro*

20



Die Idee ist ausgesprochen verlockend: Formulare und andere Anwendungen per Knopfdruck erstellen, Daten automatisch bereinigen, Informationen aus verschiedenen Quellen zusammenführen, ohne in SAP einzugreifen.

Nachdem Unternehmen seit vielen Jahren um gute Leute für ihre Software-Entwicklung kämpfen, versprechen Robotic-Process-Automation (RPA) und Low-Code-Lösungen Erleichterung.

Was die technisch unterschiedlichen Lösungen eint, ist ihr Zweck: Beide ermöglichen die Realisierung von Software-Anwendungen, ohne die IT zu strapazieren oder Programmierkenntnisse vorauszusetzen. Jede*r, die bzw. der den Prozess kennt, kann ihn auch in Software umsetzen.

Bei Low Coding wird über grafische Benutzeroberflächen gearbeitet, RPA ist über diverse Plattformen zu beziehen. Auf diesem Wege wird nicht nur der Ressourcenmangel überbrückt, sondern auch Kosten reduziert – ein Pluspunkt für die immer umfangreicheren Infrastrukturen von Unternehmen. Gibt es in dieser neuen Welt das Nadelöhr IT für Entwicklungsprojekte also nicht mehr?

>> Vernünftige Plattformen verfügbar <<

Was die Tragfähigkeit der am Markt befindlichen Lösungen angeht, können wir bei Nagarro von guten Ergebnissen z.B. mit UI Path und Automation Anywhere berichten. Auch Kundenprojekte wurden bereits umgesetzt. Mit Hilfe der RPA-Plattform Sim-



«< Rechtzeitig einen Vorsprung verschaffen. >>

plifier konnten etwa ein globales Reporting und eine Formular-Applikation für ein österreichisches Maschinenbau-Unternehmen in sehr kurzer Zeit realisiert werden. Wobei es Sinn macht, sich Unterstützung zu holen, sind die geeignete Auswahl der Plattform, deren Einrichtung und das Produkt-Design. Noch gibt es einige Herausforderungen im Zusammenhang mit RPA und Low-Code-Lösungen zu bedenken.

>> Einiges vorher klären <<

Ich empfehle, im Vorfeld unbedingt Compliance- und Governance-Fragen zu klären. Wenn jede*r problemlos Anwen-

dungen erstellen kann, sind Transparenz und Nachvollziehbarkeit gefordert. Auch Eskalationen und Wartungsfragen sollte die IT im eigenen Interesse regeln, um neue Stauzonen zu vermeiden.

Ein weiterer Punkt ist die Architektur. Schon aus Security-Gründen werden RPA und Low-Code-Lösungen nicht allzu stark mit der IT verknüpft, sondern über Schnittstellen verbunden. Im Vorfeld sollte man prüfen, ob bzw. welche Schnittstellen verfügbar sind und wie es um Lizenzkosten bestellt ist. Hier lauert eine Kostenfalle! Fachabteilungen können die undurchsichtigen Lizenzmodelle, die in der Cloud laufen, oftmals nur schwer beurteilen, geschweige denn budgetieren – hierfür lohnt sich eine fachliche Konzeption zur Auslastungs- und Kostenkontrolle.

Auch eine Schulung der Mitarbeiter*innen ist sehr zu empfehlen. Aktuell sträuben sich nach unserer Beobachtung die Fachabteilungen noch gegen die neue Programmierfreiheit. Hier muss die IT erst werben, entsprechende Hilfestellungen bieten und Rahmenbedingungen schaffen, bevor eine Entlastung in Sicht ist.

Momentan stehen wir am Anfang der RPA- und Low-Code-Bewegung, aber ich bin überzeugt: Sobald die Plattformen den nächsten Reifegrad erreichen, werden wir einen wahren Boom erleben. Wer sich rechtzeitig mit Anwendbarkeit und Guidelines beschäftigt, kann sich einen wertvollen Vorsprung verschaffen.



« Den Fokus auf drei kritische Bereiche legen. »

Digitalisierung der Lieferketten erfährt Beschleunigung

Covid-19 war ein Weckruf für Konsumgüter- und Einzelhandelsunternehmen. Sie richten ihre Strategien neu aus, um die Lieferketten agiler, resilienter und regionaler zu gestalten.

EIN GASTKOMMENTAR VON BERND BUGELNIG,
Vorstandsvorsitzender von Capgemini Österreich

> Im Rahmen einer von Capgemini durchgeführten Studie gaben 85 Prozent der befragten Konsumgüterunternehmen und 88 Prozent der Einzelhändler an, dass sie mit Beeinträchtigungen konfrontiert waren. 63 Prozent der Konsumgüterunternehmen und 71 Prozent der Einzelhändler sagten außerdem, dass es drei Monate oder länger dauerte, bis sich ihre Lieferketten von den Störungen erholt hatten. Infolgedessen richten die Unternehmen ihre Strategien neu aus und legen den Fokus auf drei kritische Bereiche: Bedarfsanalyse, Lieferkettentransparenz und Regionalisierung.

>> Der Wechsel zur Bedarfsanalyse <<

Die meisten Schwierigkeiten bei der Bedarfsplanung sind durch fehlende bzw. ungenaue Informationen über die schwankende Kundennachfrage während der Pandemie begründet. Inzwischen gibt ein Großteil der Befragten an, dass sie Analytik mit künstlicher Intelligenz bzw. maschinellem Lernen für die Nachfrageprognose einsetzen werden, um die Auswirkungen von Covid-19 zu meistern.

>> Transparenz ist entscheidend <<

Konsumgüterunternehmen und Einzelhändler erkennen das große Risiko zukünftiger Beeinträchtigungen. Die meisten wollen daher agiler werden, um ihre Lieferketten schnell anpassen zu können und so Resilienz zu entwickeln. Die Pandemie wirkt letztlich als Beschleuniger der Digitalisierung.

Unternehmen haben festgestellt, dass neue Technologien die dringend benötigte

Agilität ermöglichen – von der Verbesserung der Nachfrageprognose und der Beschleunigung der Auftragsabwicklung bis hin zu schnelleren, kosteneffizienten Lieferungen »auf der letzten Meile«.

Unternehmen erkennen die Bedeutung von Investitionen in digitale Lösungen zur Verbesserung der Planbarkeit. Laut der Studie beabsichtigen 58 Prozent der Einzelhändler und 61 Prozent der Konsumgüterunternehmen, verstärkt in die Digitalisierung der Lieferketten zu investieren. Im Einzelnen planen 47 Prozent der Unternehmen Investitionen in die Automatisierung, 42 Prozent in Robotik und 42 Prozent in künstliche Intelligenz. 64 Prozent bzw. 63 Prozent der Unternehmen haben außerdem vor, künstliche

>> Weniger globale Hersteller <<

65 Prozent der Konsumgüter- und Einzelhandelsunternehmen investieren zudem in die Regionalisierung ihrer Lieferantenbasis; in Großbritannien tun dies sogar 83 Prozent und in Indien 73 Prozent.

Entsprechend dieser Strategien werden globale Lieferanten in drei Jahren nur noch 25 Prozent der Einzelhandelskapazitäten ausmachen – gegenüber aktuell 36 Prozent. Bei den Konsumgütern wird der Anteil globaler Hersteller von heute 25 Prozent auf 17 Prozent sinken.

>> Dark Stores steigern Gewinnmargen <<

Im Einklang mit dem Trend zur Regionalisierung und da die Laufkundschaft im

“ Es dauerte drei Monate, bis sich die Lieferketten erholt hatten. ”

Intelligenz und maschinelles Lernen in den Bereichen Transport- und Preisoptimierung umfassend einzusetzen.

>> Regionalisierung statt Globalisierung <<

Um Störungen in Zukunft zu vermeiden, wechseln Konsumgüter- und Einzelhandelsunternehmen von der Globalisierung zur Regionalisierung ihrer Lieferanten- und Produktionsbasis. 72 Prozent der Konsumgüterunternehmen und 58 Prozent der Einzelhändler geben an, dass sie aktiv in die Regionalisierung ihrer Produktionsstätten oder die Verlagerung der Fertigung ins nahegelegene Ausland investieren.

stationären Einzelhandel zurückgeht, werden sogenannte Dark Stores zu einer immer nützlicheren Alternative bei der Bearbeitung von Online-Bestellungen. Denn diese Distributionszentren für den Online-Handel verfügen über eigenständige Betriebseinheiten, die näher an den Lieferadressen liegen.

Frühere Studien von Capgemini zeigten, dass bei einer Steigerung der Anzahl der Lieferungen von Dark Stores um 50 Prozent die Gewinnmargen um sieben Prozent steigen könnten. Die Gründe dafür sind niedrigere Lieferkosten und ein höherer Lieferdurchsatz im Vergleich zu den Filialen – wobei der Filialbetrieb nicht beeinträchtigt wird. ■

SICHERHEIT AUF DEM PRÜFSTAND

VON ANGELA HEISENBERGER

2020 war ein Rekordjahr für Cyberkriminalität. Wie sich Unternehmen gegen Angriffe schützen können, war Thema des diesjährigen CIS Compliance Summit in Wien.

22



Im Vorjahr pandemiebedingt ausgefallen, lockte die Fachtagung heuer umso mehr interessierte Teilnehmer*innen – was auch am brennenden Thema lag. »Informationssicherheit wird zum Standard, wie ein Türschloss am Eingang«, ist Anni Koubek, Quality Austria, überzeugt.

> Wie der aktuelle Cyberkriminalitätsreport dokumentiert, nehmen die Bedrohungen aus dem Internet rasant zu. Im Vorjahr verzeichnete das Bundeskriminalamt mit 12.914 Fällen und einem Plus von fast 70 Prozent (2019: 7.622 Fälle) einen enormen Anstieg bei »Deliktfällen im engeren Sinn« – also Angriffe auf Netzwerke, Computersysteme, informationstechnische Geräte oder Dienste. Darunter fallen etwa auch Datenbeschädigung, Hacking oder DDoS-Angriffe (Distributed Denial of Service). Neun von zehn Unternehmen in Europa gehen davon aus, innerhalb der nächsten zwölf Monate von Datendiebstahl betroffen zu sein, wie eine aktuelle Studie von Trend Micro zeigt.

»Trotz dieses Wissens um die aktuelle Situation setzen viele Unternehmen zu wenige Maßnahmen zur Verbesserung der eigenen Cybersicherheit«, warnte Klaus Veselko, Geschäftsführer der Certification & Information Security Services GmbH (CIS), im Rahmen des CIS Compliance Summit, dem Fachevent der Cybersecurity-Industrie, der am 8. September in Wien stattfand. Für betroffene

Unternehmen steht viel auf dem Spiel: Der Verlust von geistigem Eigentum und die Unterbrechung oder Beschädigung kritischer Infrastrukturen können existenzbedrohend sein. Eine umfassende Informationssicherheitsstrategie, so Veselko, sei deshalb eine elementare Voraussetzung »zum Schutz digitaler Unternehmenswerte und der Wettbewerbsfähigkeit«.

>> Intelligente Bedrohungen <<

Künstliche Intelligenz trägt maßgeblich dazu bei, dass sich die Bedrohungen potenzieren, gleichzeitig könnte es gerade durch den Einsatz KI-gesteuerter Cyber Defense gelingen, sich gegen Angriffe zu wappnen. Technologien für Security zu nutzen und darüber hinaus strategisch für den eigenen Geschäftserfolg einzusetzen, sei das Gebot der



Michael Sauerzapf (Rewe), Walter Fraißler (Verbund), Martin Fridl (CIS-Partner) und Rechtsanwalt Markus Frank (v.li.) lieferten anschauliche Einblicke in die betriebliche Praxis.

Fotos: Anna Rauchenberger



Christoph Baumgartner (Quality Austria), Christoph Schuh-Wendl (CIS), Klaus Veselko (CIS) und Clemens Wasner (enliteAI) regten zum Austausch über Cybersecurity und Datenschutz an.

Stunde, wie Clemens Wasner, Geschäftsführer von enliteAI und einer der renommiertesten KI-Experten Österreichs, erläuterte: »Künstliche Intelligenz hat schon seit geraumer Zeit Einzug in die Corporate IT gehalten. Das bekannteste Beispiel dieser Art ist sicher der Spam Filter, der auch in vielen Lehrmaterialien als der Machine-Learning-Anwendungsfall schlechthin genannt wird.« Nicht zuletzt die pandemiebedingte Zunahme an Remote Work hatte in den Bereichen Identity-Verification mittels Bild- und Dokumentenerkennung sowie Know-your-Customer-Lösungen zu einem beschleunigten Roll-out geführt.

KI-gesteuerte Anwendungen kommen bereits seit Jahren, zum Beispiel in der Qualitätskontrolle oder bei Kreditkartenbetrug, zum Einsatz. Die besondere Stärke, Anomalien zu erkennen, ermöglicht es auch, DDoS-Attacken oder unerlaubte Zugriffe bzw. Introspection Detection rasch zu identifizieren.

Sogenannte »Deepfakes« – mittels KI manipulierte Fotos, Videos oder Audioaufnahmen – bieten in Kombination mit den massiven Datenleaks der letzten Jahre ein unmittelbares Bedrohungsszenario: Beispielsweise kann die Stimme des CEO täuschend echt imitiert werden; entsprechende Deliktfälle, bei denen der vermeintliche Vorgesetzte telefonisch Überweisungen veranlasste, sind seit 2019 bekannt. Die KI schafft es, anhand typischer Bilder, Namen und Geburtsdaten neue Userprofile zu kreieren oder bestehende zu verändern – bis hin zur Impersonifizierung von Nutzer*innen. Diese Methoden funktionieren auch beim Erraten von Passwörtern und »kommen auf Hackerseite bereits zum Einsatz«, bestätigte Wasner. Dabei handle es sich aber nur um die Spitze eines rasch wachsenden Eisbergs: Heute gebe es »Crime as a Service« und »AI as a Service«,

in Zukunft werde es auch »AI for Crime as a Service« geben, wie der Experte pointiert anmerkte.

>> Gut abgeschottet <<

»Dieses Thema kann niemanden kalt lassen«, stellten auch Christoph Baumgartner, Leiter des Bereichs Business Development Automotive bei Quality Austria, und CIS-Netzwerkpartner Christoph Schuh-Wendl in ihrem Vortrag über Sicherheitsanforderungen in der Automobilindustrie klar: »Moderne IT-unterstützte Fahrzeuge bieten ein Angriffsziel für Hacker und können zu einem ernststen Sicherheitsproblem werden.« So gelang es z.B. zwei Personen über das Unterhaltungssystem, das mit dem Internet verbunden war, in ein Fahrzeug einzudringen und somit Bremsen und Lenkung fernzusteuern.

Auch Walter Fraißler, Leiter der Informationssicherheit bei der Verbund AG, ortete eine Professionalisierung der Angriffsarten und der Vorgehensweisen. Als Betreiber kritischer Infrastruktur muss das Unternehmen höchste Sicherheitsstandards erfüllen. Das Netz- und Informationssicherheitsgesetz (NISG) wurde zu drei Viertel bereits durch die ISO-Zertifizierung 27001 abgedeckt. Zusätzlich baute Fraißler mit einem eigenen Team systematisch ein Informationssicherheitsmanagement auf. Michael Sauerzapf, IT-Projektmanager im Rechenzentrum der REWE International AG, berichtete von ähnlich großer Verantwortung und der Notwendigkeit eines abgeschotteten Betriebs im Ernstfall.

Aufgrund der technologisch immer perfideren Cyberattacken nimmt Informationssicherheit im integrierten Managementsystem einen zentralen Platz ein. »Informationssicherheit wird zum Standard, wie ein Türschloss am Eingang«, zeigte sich

Anni Koubek, Prokuristin Innovation und verantwortlich für Business Development Zertifizierung Qualität bei Quality Austria, überzeugt: »Technologien wie KI, Robotik, Sensoren, Analytics, Blockchain, Augmented Reality oder 5G wirken als Beschleuniger.«

23

AUSBLICK 2022

> Das Thema Informationssicherheit bleibt ein Dauerbrenner. Um Expert*innen, Business Cases, Networking sowie Ausstellern mehr Raum zu geben, findet der nächste CIS Compliance Summit am 20. September 2022 als ganztägiger Event statt. Vortragende, die ihre Erfahrungen und Expertise in den Bereichen Security, Privacy und Continuity mit den Teilnehmer*innen teilen möchten, können sich bereits jetzt mit ihrem Thema bewerben (www.cis-cert.com/summit).

Im Rahmen des CIS Summit 2022 wird auch erstmals der »CISO of the Year« gekürt, um die Chief Information Security Officers des Landes und ihre herausragenden Projekte vor den Vorhang zu holen. Die Anmeldefrist für diese Auszeichnung läuft bis 18. März 2022 – bewerben können sich die Spezialist*innen selbst oder auf Vorschlag ihrer Organisation.



Digitalisierung zahlt sich aus

Eine Studie von Accenture und der Industriellenvereinigung beantwortet eine grundlegende Frage für Unternehmen: Was bringt die Digitalisierung wirklich? Die Antwort: Wer sein Geschäft digitalisiert, kann tatsächlich ein größeres Umsatzwachstum erwarten.

VON MARTIN SZELGRAD

> Mit der Studie »Die digitale Dividende« wollen die Industriellenvereinigung und Accenture empirisch belegen, dass Investitionen in die Digitalisierung einen Wachstumsschub für Unternehmen bringen. Dazu wurden Daten von 112 Unternehmen aus einem Pool von Teilnehmer*innen der regelmäßigen Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung herangezogen – mehrheitlich Branchenvertreter*innen aus der produzierenden Industrie, der chemischen Industrie und der Bauwirtschaft. Fazit: Je höher der Anteil der Investitionen in die Digitalisie-

rung der Unternehmen, desto besser sind das Wachstum und auch die Marktpotenziale, die daraus entstehen.

>> Messbarer Geschäftserfolg <<

Für die Studie wurde der Digitalisierungsgrad in vier Stufen unterteilt. Stufe 0 ist »digital blind«: Ein Großteil der Datenspeicherung und der Informationsübermittlung passiert hier noch papierbasiert. Stufe 1 steht für »digital abbilden«: IKT kommt im Bereich der Arbeits- und Hilfsmittel zum Einsatz. Die Stufe 2 bezeichnet »digital agieren«: Diese Betriebe nutzen ihre Daten, verfügen über eine digitale

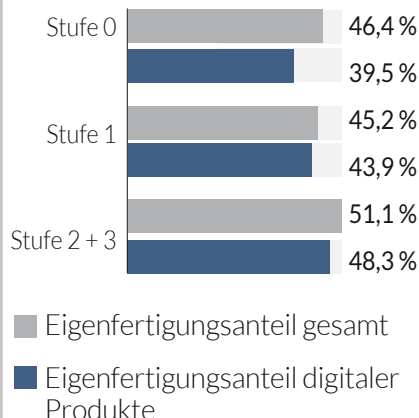
Prozessoptimierung, aber die Entscheidungen liegen noch beim Menschen. Stufe 3, die letzte Stufe, bedeutet »digital autonom«: Es werden datenbasierte Produkte und Dienstleistungen verkauft, Prozesse sind automatisiert und datengestützt, Entscheidungen können auch automatisiert getroffen werden. Das Economica Institut für Wirtschaftsforschung hat 15 Unternehmen dem geringsten Digitalisierungsgrad zugeordnet, die Mehrheit von 63 der Stufe 1, 25 der Stufe 2. Der höchste Grad wird von den wenigsten Unternehmen erreicht.

Das durchschnittliche Umsatzwachstum lag bei Stufe 0 bei 3,9 %, bei Stufe 1 bei 13 %



Christian Helmenstein (IV), Michaela Zalesak (Economica), Michael Zettel und Philipp Krabb (Accenture) stellten empirisch die Hebelwirkung der Digitalisierung für Unternehmen fest.

FERTIGUNGSTIEFE



Die heimische Wertschöpfung kann bei stark digitalisierten Unternehmen in Österreich um bis zu zehn Prozent steigen – es kann und muss weniger ausgelagert werden.

Quelle: Accenture

und bei den Stufen 2 und 3 bei 15,3 %. »Es gibt die digitale Dividende. Digitalisierung zahlt sich aus, denn sie führt zu einem direkten, messbaren Geschäftserfolg«, folgert Michael Zettel, Country Managing Director Accenture Österreich, daraus. »Natürlich kostet die digitale Transformation auch Geld. Doch je mehr investiert wird, desto stärker rentiert es sich«, so Zettel. »Konkret erreichen digitalisierte Unternehmen im Durchschnitt ein mehr als dreimal so hohes Umsatzwachstum im Vergleich zu nicht digitalisierten Unternehmen«, erläutert Christian Helmenstein, Chefökonom der Industriellenvereinigung.

>> Jobmotor Digitalisierung <<

Laut der Untersuchung verzeichnen stärker digitalisierte Unternehmen auch ein bis zu 7,2 Prozentpunkte höheres Mitarbeiter*innenwachstum. Der Digitalisierungsgrad wirke sich zudem auf die Fertigungstiefe aus. »Die Wertschöpfungstiefe von Unternehmen steigt mit dem Reifegrad der Digitalisierung. Es muss und kann weniger ausgelagert werden«, betont Helmenstein. Mit einem höheren Anteil an Eigenfertigung erhöht sich die Produktion in heimischen Betrieben.

Der Ökonom sieht allerdings auch eine Lücke zwischen der Eigenwahrnehmung des Standes der Digitalisierung und der tatsächlichen Reife in manchen Unternehmen. »Wenn die Mitarbeiter Smartphones benutzen, bedeutet das noch nicht automatisch, als Unternehmen digitalaffin zu sein.« Gerade bei den Digitalisierungsnachzüglern würden echte businessrelevante Komponenten in dieser Hinsicht fehlen. »Es ist ei-

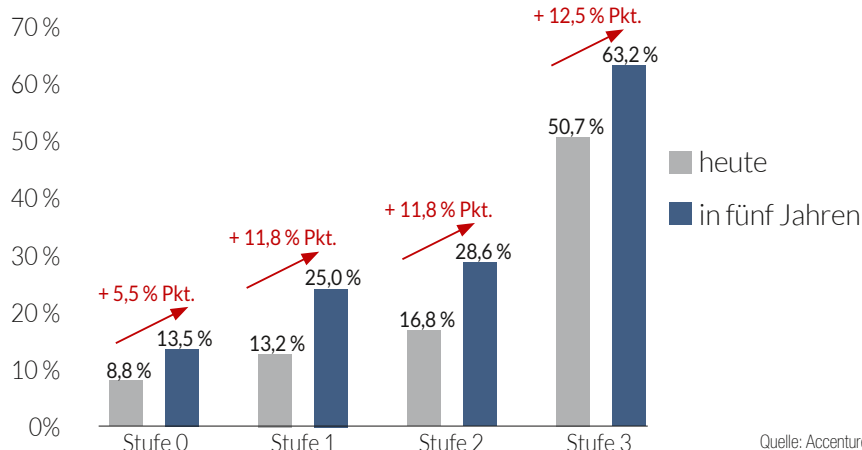
Digitalisierte Unternehmen erreichen ein mehr als dreimal so hohes Umsatzwachstum.

gentlich paradox«, sagt Helmenstein, »jene Unternehmen, die gerade erst mit Digitalisierungsprojekten begonnen haben, sehen das geringste Potenzial. Unternehmen, die hier sehr weit fortgeschritten sind, können indes die große Bandbreite an Möglichkeiten erkennen. Sie erwarten noch wesentlich mehr, als sie bereits erreicht haben.«

>> Nutzen potenziert sich <<

Je höher der Digitalisierungsgrad ist, desto mehr Umsatzwachstum ist auch durch Digitalisierung zu erwarten. Bei den Digitalisierungsvorreitern liegen die in den nächsten fünf Jahren erwarteten Umsatzanteile digitaler Produkte um 12,5 Prozentpunkte höher. Bei den »digital blinden« Unternehmen führen die digitalen Komponenten lediglich zu einer Anteilsausweitung von 5,5 Prozentpunkten. »Das größte Potenzial haben damit nicht jene Unternehmen, die auf der Stufe 0 sind, sondern jene, die in der digitalen Transformation schon weit vorangegangen sind«, erklärt IV-Ökonom Christian Helmenstein. »Der Nutzen der Digitalisierung potenziert sich, neuerliche Investitionen zahlen sich weiterhin aus.«

UMSATZANTEIL UND ERWARTETES UMSATZWACHSTUM DER DIGITALEN KOMPONENTEN



Quelle: Accenture



bauernladen.at zielt auf die Vermarktung und den direkten Vertrieb von regional hergestellten Produkten aus Österreich – mit stetig steigenden Nutzerzahlen.



Karl Pichler, Katarzyna Pichler und Bernhard Krüpl-Sypien von YKMB Software ermöglichen das gemeinsame Einkaufen mit dem Freundeskreis oder der Familie, die direktes Feedback über Social Media geben können.

SICHTBARKEIT FÜR LOKALE PRODUKTE

Die Plattform *bauernladen.at* ist mit einem Angebot von tausenden Produkten der größte digitale Marktplatz für den landwirtschaftlichen Direktvertrieb. Gebündelt werden heimische Kleinproduzenten vorgestellt und ihre regionalen Produktpaletten zugänglich gemacht.

26

> Laut einer Marktanalyse des Performance-Marketing-Spezialisten SlopeLift ist der Bauernladen der nach *shoepping.at* derzeit erfolgreichste Marktplatz in Österreich, gemessen anhand der »organischen Sichtbarkeit«. Bewertet wurden zehn heimische E-Commerce-Plattformen. Mit einem Angebot von über 10.000 Produkten quer durch alle Warengruppen von Lebensmitteln bis Naturkosmetik ist er ein Marktplatz für alle, die Wert auf Genuss legen und die Herkunft ihrer Produkte kennen wollen. Die Plattform, die im Vorjahr mit dem Wirtschaftspreis eAward ausgezeichnet worden ist, setzt auf moderne IT-Lösungen und Features wie eine digitale Landkarte der Betriebe. »Ein bereits großer Teil der Verbrauchergemeinde hat erkannt, dass jeder von uns einen wertvollen Beitrag zu den ökologischen Herausforderungen leisten kann, denen wir uns gegenübersehen – indem wir direkt und lokal einkaufen«, sagt Bauernladen-Geschäftsführer Markus Bauer. Für Landwirt*innen und Produzent*innen ist die Präsenz auf *bauernladen.at* kostenlos. Sie entscheiden auch selbst, wie sie ihre Produkte verkaufen und vertreiben. Die Plattform tritt hierbei als Vermittler auf. Damit Gutes auch verschenkt werden kann, gibt es den »Bauernladen Gut-Schein« – einlösbar bei mehr als 500 Produzent*innen.

bauernladen.at



GEMEINSAMES EINKAUFSERLEBNIS ÜBER SOCIAL MEDIA

Die Macher von »YouKnowMeBest« bieten Online-Shopping, das verbindet: Mit der Software aus Wien kann bei der Wahl des passenden Produkts einfach der hilfreiche Rat von Freund*innen, Kolleg*innen und Familie hinzugezogen werden.

> Die Corona-Pandemie hat viele, insbesondere kleinere und mittelständische Händler, die zuvor nur stationär erreichbar waren, zum Umdenken gezwungen. Der E-Commerce-Anteil am Einzelhandelsmarkt ist weltweit allein im ersten Halbjahr 2020 so stark gewachsen, wie die Steigerungsraten der letzten fünf Jahre zusammengenommen. Ob Bekleidung, Elektrogeräte, Bücher, Kosmetik oder Lebensmittel – eingekauft wird zunehmend online. Unterstützt wird der Trend durch Mobile-Commerce und digitale Merklisten (»Wishlists«), die bereits in fast jedem Online-Shop integriert sind.

YouKnowMeBest erweitert diese Merkzettel-Funktion nun um die Möglichkeit der sozialen Interaktion mit Freund*innen, Arbeitskolleg*innen oder der Familie, für direktes, persönliches Feedback. Karl Pichler, Co-Founder und Head of Sales von YKMB Software: »Mit dem Plug-in-Tool können Nutzer*innen in einer Wishlist gespeicherte Artikel über Social Media beispielsweise an Freunde versenden, um persönliche Kaufempfehlungen zu erhalten. Gleichzeitig senden sie die Botschaft: »Deine Meinung ist mir wichtig, Du kennst mich am besten«, was Nähe auch über Distanz schafft. Mit YKMB wird Online-Shopping nicht nur persönlicher, aufregender und schneller, es eröffnet auch E-Commerce-Unternehmen Geschäftsmöglichkeiten.« Die Lösung soll Unternehmen unterstützen, Kund*innen besser kennenzulernen und deren Einkaufserlebnis zu verbessern. Der Handel profitiert durch gesteigerte Umsätze und potenziell weniger Retouren. Die Wiener Innovationsschmiede bietet das Tool zudem als White-Label-Produkt an, um weitere Funktionen wie Rabattcodes oder Einkaufsgutscheine flexibel einbinden zu können.

www.youknowme.best

MUSIKKUNDE ZUGÄNGLICH GEMACHT

Für den innovativen Instrumentalpädagogen und Musiker Bernd Gmoser ist es »am wichtigsten, für alle neuen Entwicklungen offen zu bleiben«.

Mit der Lernplattform »Musikkunde online« können sich Schüler*innen auch von zu Hause aus und selbstständig musiktheoretisches Grundwissen interaktiv aneignen – ein genialer Service in Zeiten von Distance-Learning.



> Bernd Gmoser ist Instrumentalpädagoge und Musiker in den Musikschulen Deutschlandsberg und Ilz in der Steiermark. Aus Idealismus, wie er sagt, und dem Interesse am Thema E-Learning ist seine Lernplattform »Musikkunde online« entstanden. Musikschüler*innen wird so der Theorieunterricht auch in digitaler Form angeboten. Diese können dadurch zeitunabhängig und auch daheim lernen – mitunter ersparen sich Eltern so Fahrtendienste zur Musikschule. Und Schüler*innen in weiterentfernten Zweigstellen, in denen kein Theorieunterricht angeboten werden kann, können sich auch von zu Hause aus auf eine Dispensprüfung vorbereiten. Der gebotene Stoff umfasst den Inhalt der Elementar- und Unterstufe an Musikschulen sowie den Lehrplan der beiden ersten Jahre der Sekundarstufe. »Die Skepsis meiner Kolleg*innen war anfangs groß, aber seit Corona hat sich das etwas geändert. Ängste, dass der Theorieunterricht in Präsenzform durch E-Learning abgelöst würde, erwiesen sich als unbegründet«, sagt Gmoser. Nach wie vor gäbe es genug Schüler*innen, die trotzdem zum Frontalunterricht kommen oder gar beides mischen. Die digitalen Lerneinheiten bestehen aus Lernvideos zu musiktheoretischen Themen und themenbezogenen Quiz. Für den Pädagogen steht neben der interaktiven Vertiefung des Gelernten auch der Spaßfaktor im Vordergrund, indem die Themen und Fragen abwechslungsreich gestaltet sind.

www.musikkunde.net

E-AWARD

Die Serie »Innovatives Österreich« ist ein Projekt des IT-Wirtschaftspreises eAward.

INNOVATIVES ÖSTERREICH

SPONTANES SHOPPING, GEMEINSAM MIT DER PEERGROUP; MUSIKTHEORIE AUCH INTERAKTIV ZUGÄNGLICH GEMACHT; UNTERSTÜTZUNG IN DER PERSONALVERRECHNUNG; KI-WERKZEUGE FÜR DIE GESUNDHEIT UND EIN ENGAGIERTES NETZWERK AN HELFER*INNEN FÜR TECHNIKFragen – WIR BRINGEN BESTE BEISPIELE HEIMISCHER INNOVATIONSKRAFT AUS UNTERSCHIEDLICHSTEN BEREICHEN.

BEWEISFÜHRUNG IN SOCIAL MEDIA

> Belästigungen, falscher Umgang und Hass im Netz sind auf Social-Media-Plattformen leider schon fast normal. Vielen Personen ist aber nicht klar, dass das Web keine rechtsfreier Raum ist, sondern auch hier ganz klare Regeln gelten. Doch recht haben und Recht bekommen sind zwei verschiedene Dinge. Denn auch wenn man beleidigende, sexuelle oder hasserfüllte Nachrichten erhält, muss man sich selbst darum kümmern, diese zu speichern, damit man sie als Beweis bei der Polizei oder auch beim Gericht vorlegen kann. Genau hier setzt NetzBeweis an, ein Beweissicherungstool gegen Hass im Netz und vieles mehr. Mit der Weblösung der Rechtsanwält*innen Katharina Bisset und Michael Lanzinger können Betroffene kostenlos Beweise von öffentlichen Webseiten – derzeit für Twitter und künftig für viele weitere Seiten optimiert – automatisiert sichern, um diese beispielsweise vor Gericht verwenden zu können. Im Gegensatz zu einfachen Screenshots beinhaltet der Report den Link, Datum der Erstellung, und beispielsweise bei Twitter Datum und Uhrzeit der Tweets und aufgeklappte Kommentare. Für Unternehmen ist das Tool kostenpflichtig. Nerds of Law arbeiten aktuell an einer Lösung, mit der auch nicht-öffentliche Inhalte, wie beispielsweise persönliche Nachrichten, gesichert werden können.

www.netzbeweis.at



Katharina Bisset und Michael Lanzinger sind die »Nerds of Law«. Sie stehen bei rechtlichen Fragen im Netz zur Seite.

HILFE FÜR DIE BÜROARBEIT

Birgit Kronberger und Rainer Kraft unterstützen im Personalbereich tätige Personen mit Textmustern und Vorlagen. Ihre Datenbank umfasst bereits über 1.500 Musterdokumente, sie wird laufend erweitert und stets an die aktuelle Rechtsprechung angepasst.



Birgit Kronberger und Rainer Kraft sind die klugen Köpfe hinter den Riesenvorlagensammlungen für den Arbeitsalltag von Schreibtischkrieger*innen.

> Wer in der arbeitsrechtlichen Beratung und Personalverrechnung tätig ist, muss nicht nur eine Vielzahl an rechtlichen Vorschriften beachten, sondern hat regelmäßig mit Anfragen oder Urgegnen von Mitarbeitenden, Interessenvertretungen, Betriebsrät*innen, Anwält*innen und Behörden zu tun. »Die sorgfältige Formulierung arbeitsrechtlicher Vereinbarungen und Stellungnahmen, sowie die laufende Aufbereitung gesetzeskonformer Lohnunterlagen gehören im Personalbereich zum Arbeitsalltag. Wir haben mit unserem Vorlagenportal für Arbeitsrecht und Personalverrechnung eine Unterstützung für diese schwierigen Herausforderungen geschaffen«, betont Birgit Kronberger, Gründerin des in Rohrbach bei Mattersburg ansässigen Unternehmens Kraft & Kronberger Fachpublikationen. »Anstatt das Rad immer wieder neu erfinden zu müssen, können unsere Nutzer*innen auf eine umfassende, stets wachsende und aktualisierte Sammlung von Textvorlagen zurückgreifen.« Neben den Vorlagen enthält die Datenbank kompakte und auch leicht verständliche Facherläuterungen. Dadurch werde auch das Risiko von Vertragsfehlern reduziert, so Kronberger. Die Kunden sind breit gestreut, vom kleinen Steuerberater bis zum Großkonzern.

www.vorlagenportal.at

Roland Beranek, Leiter der BMD-Akademie, und Trainerin Karina Kerbl setzen auf flexible Weiterbildungseinheiten übers Web.



PERSONALVERRECHNUNG MIT SOFTWAREAUSBILDUNG

> BMD bietet die Ausbildung zur geprüften Personalverrechner*in inklusive unmittelbarer Softwareumsetzung an. Durch die Pandemie und dem Verbot von Präsenzveranstaltungen war es ein Gebot der Stunde, rasch auf Online-Learning zu switchen. Daher wurde ein Lehrgang und Prüfungsabschluss mit neuem Format und entscheidenden Vorteilen gegenüber herkömmlichen Weiterbildungsinstituten etabliert. Der BMD Personalverrechnerlehrgang inklusive abgestimmter und unmittelbarer Softwareumsetzung ergibt eine fertige Ausbildung in einem Mangelberuf für Neueinsteiger*innen oder all jene, die sich beruflich umorientieren möchten. Die Teilnahme wird ortsunabhängig und mit

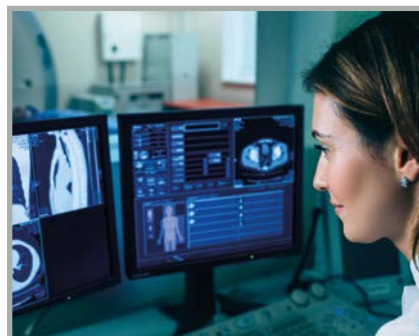
einem hybriden Konzept von Live-Inhalten und Aufzeichnungen flexibel unterstützt. »Die herkömmlichen Ausbildungen zur geprüften Lohnverrechner*in beinhalten keine Softwareumsetzung und die Teilnehmenden müssen meist lange Reisezeiten und Reisekosten in Kauf nehmen. Dem wollten wir in unserer BMD Aus- und Weiterbildungsakademie entgegenwirken«, erklärt Roland Beranek, Leiter der BMD-Akademie. Personalverrechner*in sei mittlerweile ein Mangelberuf, gut Ausgebildete sind sowohl bei Steuerberatungskanzleien als auch allgemein bei den Unternehmen begehrt.

www.bmd.com

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ STÄRKT VERTRAUEN

> Die Radiologie des 21. Jahrhunderts greift immer mehr auf digitale Werkzeuge zurück, um Workflows in Krankenhäusern zu beschleunigen und Ärzt*innen durch den Einsatz maschineller Methoden zur Aus- und Bewertung von Bildaufnahmen in ihrem medizinischen Alltag zu unterstützen. Eine Herausforderung war hier bislang die fehlende Nachvollziehbarkeit der Entscheidungsprozesse von eingesetzten KI-Systemen, das sogenannte Black-Box-Problem, das gerade in der Medizin einen Risikofaktor darstellt. Um einen Blick in die Entscheidungsfindung der KI-Modelle zu gewähren und diese für den Menschen transparent zu machen, beschäftigt sich das COMET-Kompetenzzentrum VRVis mit interpretierbarer künstlicher Intelligenz (»Explainable AI«). VRVis entwickelte eine Lösung für ein besseres Verständnis von bildverarbeitenden KI-Systemen. Die Methode ist anwendbar auf alle Algorithmen zur Klassifikation medizinischer Bilder und macht KI-Entscheidungen nachvollziehbar und präziser.

www.vrvis.at



Eines der zentralen Forschungsthemen des VRVis ist die Beschleunigung radiologischer Workflows durch KI-gestützte Lösungen. Dazu gehören auch Methoden, die den maschinellen Entscheidungsvorgang erklärbar machen.



Team »smarte Helferlein« mit Lorenz Edtmayer, Janko Glavic (CTO), Clemens Schmidgruber (CEO), Alexander Niederhofer (CMO) und Georg Riedl.

HELFENDES NETZWERK FÜR COMPUTERFRAGEN

> Das Internet geht nicht? Der Drucker spinnt schon wieder? Die Eltern bräuchten Hilfe bei ihrem Smartphone und der neue Fernseher zeigt immer noch kein HD-Bild an? Jede*r ärgert sich gelegentlich über lästige Probleme mit der Technik – oder kennt zumindest genügend Leute, die immer wieder Hilfe bei der Bedienung ihrer Geräte benötigen. Hier setzt das Wiener Startup Helferline an: Die Gründer haben mittlerweile im gesamten DACH-Raum ein Netzwerk aus hunderten Techniker*innen, den »Helferlein«, aufgebaut, die sie über eine eigens entwickelte App an hilfesuchende Anwender*innen vermitteln. Das Netzwerk ermöglicht niedrige Kosten, kurze Weg- und rasche Reaktionszeiten, wie etwa einen Drei-Stunden-Express-Service. Zudem wird das Netzwerk auch für B2B-Großprojekte und Rollouts herangezogen.

www.helferline.at



30

Exzellenz als Wettbewerbsvorteil

VON ANGELA HEISSENBERGER

Der Staatspreis für Unternehmensqualität ging heuer an die VOEST-ALPINE Stahlstiftung. In der Kategorie »Großunternehmen« holte der Personaldienstleister I.K. Hofmann zum zweiten Mal in Folge den Sieg. Das Bundesland Kärnten räumte gleich vier Auszeichnungen ab.



Konrad Scheiber, CEO der Quality Austria, wurde in Anerkennung für seine langjährigen Verdienste der Professorentitel verliehen. Die Laudatio hielt Alfred Harl, Obmann des Fachverbands UBIT (li.).



Die höchste nationale Auszeichnung für ganzheitliche Spitzenleistungen wurde heuer zum 26. Mal vergeben. Das Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW) und Quality Austria luden am 15. September 2021 zur feierlichen Gala ins Wiener Palais Wertheim. Unter den teilnehmenden Organisationen, die sich dem Bewertungsverfahren auf Basis des EFQM Modells unterzogen, finden sich einige Unternehmen, die seit mehreren Jahren kontinuierlich an der Weiterentwicklung ihrer Leistungsfähigkeit und Leistungsqualität arbeiten. So ist auch der würdige Gesamtsieger, die VOEST-ALPINE Stahlstiftung, ein »Role Model für vorbildlich gelebte ständige Verbesserung«, wie Jury-Sprecher Gerhard Speckbacher die Entscheidung begründete.

1987 als erste Arbeitsstiftung Österreichs gegründet, hat die Non-Profit-Organisation bis heute mehr als 8.000 Menschen betreut, die aufgrund wirtschaftlicher oder struktureller Veränderungen ihre Arbeitsplätze verloren hatten. Sie bietet den Betroffenen ein soziales Netz und unterstützt sie dabei, neue

Fotos: Anna Rauchenberger



Strahlende Gewinner. Die VOEST-ALPINE Stahlstiftung holte sich den Staatspreis Unternehmensqualität und den Kategoriessieg »Non-Profit-Organisationen«.

Perspektiven zu entwickeln und den Wiedereinstieg ins Erwerbsleben zu meistern. Eine ausgeprägte Kundenorientierung und wertschätzender Umgang mit den Mitarbeitenden stehen dabei stets im Mittelpunkt. »Die Stahlstiftung hat bewiesen, dass sie in ihrer Unternehmensausrichtung stets den Fokus auf Schwerpunktthemen wie Personalentwicklung, Nachhaltigkeit und Digitalisierung legte«, gratulierte Franz Peter Walder, Member of the Board der Quality Austria.

>> Vorbildlicher Führungsstil <<

Neben dem Hauptpreis wurden vier Kategoriepreise und drei Jurypreise vergeben. In der Kategorie »Großunternehmen« konnte sich erneut der Personaldienstleister I.K. Hofmann aus St. Florian durchsetzen. Das oberösterreichische Unternehmen überzeugte die Jury mit einem »hochgradig partizipativen Führungsstil, offener Atmosphäre und dem gemeinsamen Willen, erfolgreich zu sein«. Als herausragend wurde auch der Bereich »Managen von Vermögenswerten und finanziellen Ressourcen« gewertet.

Den Kategoriepreis »Kleine Unternehmen« gewann die VBV Vorsorgekasse AG, die sich laut Jury längst zu einem »Trendsetter im Bereich Nachhaltigkeit« entwickelt hat und in der Branche diesbezüglich eine Leuchtturm-Funktion einnimmt. Während der Krise legte das Unternehmen zudem verstärkt Wert auf das soziale Wohlergehen der Mitarbeitenden und die interne Kommunikation.

In der Kategorie »Organisationen, die vorwiegend im öffentlichen Eigentum stehen« konnte das WIFI Kärnten mit der pandemiebedingten Umstellung auf digitale Lernangebote und Blended Learning punk-



Wiederholungstäter. Der oberösterreichische Personaldienstleister I.K. Hofmann GmbH konnte in der Kategorie »Großunternehmen« erneut die Jury überzeugen.

ten. Die strategische Zielsetzung der Bildungseinrichtung wurde ebenso gewürdigt wie die vorbildliche Führungskultur, die sich auch in umfassenden Programmen für Mitarbeitende und Trainer*innen zeigt.

Auch die drei Jurypreise gingen heuer nach Kärnten. Als »Bester Newcomer« wurde das international tätige Hightech-Unternehmen flex Althofen ausgezeichnet, das mit 950 Mitarbeiter*innen am österreichischen Standort Partner in der Medizintechnik, Automobilindustrie und Industrietechnik beliefert. Das AMS Kärnten erhielt den Sonderpreis der Jury für »Exzellentes Krisenmanagement«, die Landesfeuerwehrschule Kärnten wurde für ihre »Exzellente Digitalisierungsinitiative« ausgezeichnet.

>> Besser als das Mittelmaß <<

Viele der geehrten und prämierten Organisationen sind »Stammgäste« bei der jährlichen Verleihung des Staatspreis Unternehmensqualität. Auf ihren Lorbeeren ausru-

hen will sich jedoch keine von ihnen. Ganz im Sinne der kontinuierlichen Verbesserung erfüllen sie das EFQM Modell mit Leben und folgen dabei dem »Tausendfüßler-Ansatz«, wie es Franz Peter Walder umschrieb: »Viele kleine Schritte, die in Summe zum Ziel führen.«

Auf die besondere Zugkraft exzellenter Unternehmen hatte Walder schon bei der Winners' Conference am Nachmittag hingewiesen: »Sie machen die Wirtschaft nachhaltig und zukunftsfit. Exzellenz ist noch kein Mehrheitsprogramm, aber essenziell für Europa.«

Die stetige Weiterentwicklung ist keine Frage der Unternehmensgröße, Branche oder Organisationsstruktur, wie der Wettbewerb um die begehrten Auszeichnungen auch heuer wieder anschaulich unter Beweis stellte. Ob KMU, Konzern oder Non-Profit-Organisation – sie alle eint der Wille, deutlich besser zu sein als das Mittelmaß. ■

»Die Einstellungen und Erwartungen haben sich verändert«

Welche Auswirkungen haben die Pandemie und die Digitalisierung auf Frauen in unterschiedlichen Berufen? Im Gespräch dazu Manuela Vollmann, Geschäftsführerin von ABZ*AUSTRIA.

VON MARTIN SZELGRAD

> (+) PLUS: Sie forcieren seit drei Jahrzehnten das Thema der Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt. Wie ist die Lage derzeit, im zweiten Pandemiejahr?

Manuela Vollmann: Wir haben schon seit der Finanzkrise eine hohe, verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen und Männern. Aktuell trifft die Coronakrise gerade auch Menschen, die schon lange erwerbsarbeitslos sind, zusätzlich zu jenen Arbeitslosen, die durch die Pandemie hinzugekommen sind. Frauen haben die Kinder beim Homeschooling unterstützt, sich um ältere Familienangehörige gekümmert und auch noch den Haushalt übernommen – damit tritt die Erwerbsarbeit in den Hintergrund und sie müssen in weiterer Folge auf Einkommen und Pension verzichten.

Positiv sehe ich, dass der demografische Wandel und der Fachkräftemangel bei vielen Unternehmen zu einem Umdenken geführt haben. Die Babyboomer gehen in Pension – die nachfolgenden Generationen sind weniger stark in der Zahl, haben aber andere Anforderungen. Um es auf den Punkt zu bringen: Sie leben nicht, um zu arbeiten, sondern sie arbeiten, um zu leben. Auch Männer wollen ihre Kinder gleichberechtigt betreuen und versorgen. Das, was die Jungen fordern, führt auch zu einer anderen Art von Führungsmodellen, die uns bei ABZ*AUSTRIA schon lange beschäftigen. Wir haben zum Beispiel auf Führungsebene ein Job-Sharing-Modell umgesetzt. Geteilte Geschäftsführungen machen Organisationen auch resilienter.

Corona hat auch dem Thema Digitalisierung einen enormen Boost und neue Zugänge verschafft – es gibt kaum eine Arbeitsumgebung und auch keinen privaten Bereich, wo die Digitalisierung sich nicht auf unterschiedliche Weise ausbreitet. Ich



»Es braucht nun die passenden Strukturen, aber auch eine Fitness des Managements, um hybrides Arbeiten zu unterstützen.«

sehe hier Parallelen zu unserem Dauerthema Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Privatleben. Führungskräfte haben sich damit in der Vergangenheit schon beschäftigt, viele haben aber erst durch die Pandemie diese Herausforderung am eigenen Leib zu spüren bekommen. Hinsichtlich der Digitalisierung braucht es nun die passenden Strukturen in den Unternehmen, aber auch eine Fitness des Managements, hybrides Arbeiten zu unterstützen. Das gilt für Organisationen in der Größe von fünf Mitarbeiter*innen ebenso wie mit 20.000 Mitarbeiter*innen.

(+) PLUS: Die Digitalisierung hat zumindest dort helfen können, wo Homeoffice möglich war.

Vollmann: Sie hat auch bei systemrelevanten Berufsfeldern an anderen Stellen Veränderungen gebracht. Die Digitalisierung ist früher vor allem bei von Männern dominier-

ZUR PERSON

> Manuela Vollmann, geb. 1961, ist Gründerin, Vorstandsvorsitzende und – gemeinsam mit Daniela Schallert – Geschäftsführerin von ABZ*AUSTRIA, einem Non-Profit-Unternehmen, das seit fast 30 Jahren Frauen in den Bereichen Chancengleichheit, Wiedereinstieg, Aus- und Weiterbildung sowie Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt. Am 10. September wurde sie mit dem Wiener Frauenpreis 2021 ausgezeichnet.

Fotos: bz.austria., iStock

ten Jobs das große Thema gewesen. Bis Corona gekommen ist, hatte man kaum Erfahrungen mit den Auswirkungen auf sogenannte traditionelle Frauenberufe – Berufsfelder, die natürlich nicht nur Frauen vorbehalten sind, aber in denen viele Frauen tätig sind. Wir arbeiten zum Beispiel viel mit Pflegeeinrichtungen zusammen und ich habe den Eindruck, dass die Pandemie etwas den Blick auf die Auswirkungen der Digitalisierung auf den Pflegeberuf geschärft hat.

(+) PLUS: Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf diesen Beruf?

Vollmann: Sie bringt viel Gutes, wie beispielsweise Tools für das effiziente Organisieren von Arbeitszeiten und für die Kommunikation – sie hat aber auch Kehrseiten. So wurden in einem Projekt bereits vor einigen Jahren Pflegerinnen mit Smartphones ausgestattet, die zu Beginn auch ganz glücklich darüber waren. Dann hat sich herausgestellt, dass diese Digitalisierung die Frauen auch belastet hat. Das Läuten des Handys hatte bedeutet: entweder gibt es eine Rüge oder die Bitte des Arbeitgebers, für andere einzuspringen und weitere Dienste zu über-

HOMEOFFICE ALLEIN LÄSST DIE FRAUEN EHER VERSCHWINDEN, SIE WERDEN WIEDER WENIGER WAHRGENOMMEN. DIE UNGLEICHE VERTEILUNG VON BEZAHLTER UND UNBEZAHLTER ARBEIT NIMMT ZU.

nehmen; oder sie bekommen Rückmeldungen von unzufriedenen Angehörigen. Das hat die erbrachte Arbeit nicht unbedingt verbessert, aber die Qualität des Arbeitsplatzes reduziert. Man muss also den Einsatz von digitalen Tools stets abwägen und überlegen, welche Ziele damit verfolgt werden und die Auswirkungen analysieren. Gerade in Pflegeberufen ist die Wertschätzung für die geleistete Arbeit wichtig. Das hat auch Corona gezeigt. Doch auch hier könnte die Digitalisierung mit beispielsweise einer App, über die man sich untereinander für gute Arbeit lobt und Wertschätzung zeigt, helfen.

(+) PLUS: Welche Faktoren haben aus Ihrer Sicht den Wandel in der Arbeitswelt in den vergangenen Jahren besonders geprägt?

Vollmann: Wir haben viele Jahre das Thema »Remote Work« diskutiert und Anfang des Vorjahres eine Studie zur Situation von Frauen dazu im Südburgenland fertiggestellt. Untersucht wurden die Bedingungen, wie Frauen vor Ort gefördert und unterstützt werden können, damit diese nicht jeden Tag mit dem Auto oder dem Bus nach Wien fahren müssen. Faktoren wie Verein-

barkeit oder klimafreundliche Arbeitswege waren da noch gar nicht im Fokus, spielen aber ebenfalls eine große Rolle. Unsere Frage war einfach: Wie können Frauen am Land höherqualifizierten Berufen nachgehen und damit entsprechend entlohnt werden? Nun, seit der Pandemie diskutieren wir auf einer völlig anderen Ebene. Es hat sich in den Köpfen so vieler Menschen die Einstellung verändert, dass einem Beruf nur bei ständiger Anwesenheit im Unternehmen nachgegangen werden kann.

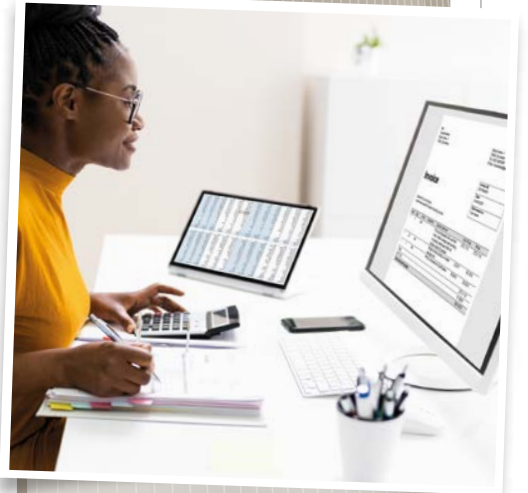
Was wir jetzt brauchen, sind neue Arbeitsmodelle und vor allem Co-Working- und Co-Learning-Spaces. Denn Homeoffice allein lässt die Frauen eher verschwinden, sie werden wieder weniger wahrgenommen. Es gibt erste Erfahrungen, dass die traditionelle ungleiche Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit dadurch eher noch zunimmt. Eine Möglichkeit, den Frauen am Land zu helfen, könnten Gemeindezentren oder Feuerwehrhäuser bieten, die oft die ersten mit Internetanbindung waren. Dort gibt es oft bereits Schulungsräume, die für Kurse beispielsweise zu E-Government-Services in Österreich genutzt werden. Diese Strukturen

bieten sich nicht nur für eine gemeinsame Nutzung in den Bereichen Arbeit und Weiterbildung an, sie helfen auch den Menschen, sich vor Ort zu vernetzen.

(+) PLUS: Wenn Sie einen Wunsch an Politik oder Wirtschaft frei hätten – was würden Sie umgesetzt sehen wollen?

Vollmann: Es braucht einen politischen Rahmen, der eine partnerschaftliche Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit deutlich stärker unterstützt. Wir schlagen ein Modell einer Familienarbeitszeit von 30/30 vor, in dem beide Eltern auf 30 Wochenstunden bei teilweisem, durch den Staat finanzierten Lohnausgleich reduzieren. Nur wenn beide Elternteile in dieser Lebensphase Erwerbsarbeitszeit reduzieren, wenn es normal wird für Unternehmen, dass auch Männer diese Zeiten in Anspruch nehmen, wird eine Verschiebung von Verantwortlichkeiten und eine größere Selbstverständlichkeit von Frauenkarrieren gelingen. In Österreich gibt es bereits ein Elternteilzeitgesetz, das in Kombination mit dem 30/30-Modell neue Arbeits- und Lebenswelten für Männer und Frauen ermöglichen kann. ■

FACTS



DIGITAL PIONEERS

> Derzeit läuft in drei Bundesländern das Pilotprojekt »Digital Pioneers – freiwilliges digitales Jahr«, das die Plattform Industrie 4.0 Österreich gemeinsam mit der Bundesarbeiterkammer und dem Digital Campus Vorarlberg ins Leben gerufen hat. In Kooperation mit dem BFI und dem ABZ*AUSTRIA haben in Vorarlberg, Oberösterreich und Tirol jeweils zwölf Frauen zwischen 17 und 27 Jahren die Möglichkeit, erste Erfahrungen in digitalen Berufen zu sammeln.

Während der zweimonatigen Grundausbildung lernen die Teilnehmerinnen Grundkenntnisse in Programmierung, Innovation, Kreativität und Projektmanagement und erhalten Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten der Kommunikations- und Informationstechnologien. Danach folgt eine achtmonatige Praxisphase in einem Digitalprojekt eines Unternehmens oder einer anderen Institution. Als Partnerunternehmen sind Julius Blum GmbH, Hirschmann Automotive, solution sales AG, Huber Holding AG, Identec Solutions, Künz GmbH, Dorner Electronic GmbH und BRP-Rotax GmbH mit an Bord. Interessierte Unternehmen, die weitere Praxisplätze anbieten möchten, sind willkommen.

Kontakt:
office@plattformindustrie40.at

GOLF & GOURMET-GENUSS ...



... UND EIN NEUES »SPA-RADIES«: DAS 5-STERNE DESIGN-DOMIZIL DOLOMITENGOLF SUITES IN OSTTIROL WURDE LUXURIÖS ERWEITERT — MIT »EINSTELLIGEN« HIGHLIGHTS.

> Nomen est omen: Die riesigen Suiten im neuen »Suites« sind zeitgemäß puristisch-edel, die Matratzen ein Schlaf-Traum, die Küche noch vielfältiger und feiner und die neue Piano-Bar der Hit am Abend. Jene, die es schon kennen, werden hier gerne »Wiederholungstäter« und Newcomer warten mit Vorfreude auf Golf & Gaumengenüsse. Die Hamacher Hotels & Resorts auf der sonnenverwöhnten Alpen-Südseite Osttirols bieten jetzt noch mehr Komfort denn je. Golfer und Nichtgolfer werden hier schon seit Jahren von dem bekannten 5-Sterne-Designhotel verwöhnt, das neben dem Golfen auf Tirols einziger 36-Loch-Anlage auch für unzählige weitere Aktivitäten attraktiv ist. Und ab sofort verwöhnt ein Neubau der »Suites« mit noch mehr lässigem Luxus.

>> Das neue »Suites« <<

Im Rekordtempo wurde die bekannte Relax-Oase »Suites« des Dolomiten Golf Resorts mit einem eleganten Neubau erweitert: In den Obergeschossen begeistern 29 geräumige Suiten mit hochwertigen Eichenholzböden, die sogar mit angenehmer Bodenkühlung für heiße Sommertage ausgestattet sind. Absolute Highlights im Neubau sind die Penthouse Wellness- und Penthouse Junior-Suiten mit großzügigen Dachterrassen und exklusivem Blick auf die imposanten Gipfel der Lienzer Dolomiten – und den Golfplatz direkt vor dem Hotel. Das Motto für dieses Resort passt hier ja schon immer perfekt: Mit jedem Schlag ein Echo!

Das Erdgeschoss der neuen »Suites« dominiert eine Wellness-Welt, u.a. mit einem rundum verglasten Hallenbad, von dem

DOLOMITENGOLF SUITES



>> **Hier verbringt man einen exklusiven Golfurlaub** auf der sonnigen Alpensüdseite, unmittelbar am hauseigenen 36-Loch-Golfplatz. Die Gäste wohnen in hochwertig ausgestatteten Designer-Suiten mit herrlichem Blick in den Garten mit beheiztem Pool, Panorama-Badehaus und Naturteich. Im À-la-carte-Restaurant »Vincena« (2 Hauben im Gault-Millau) verwöhnt der Küchenchef mit kreativen Menüs. Seit Juli 2021 erwartet die Gäste ein neuer Luxus-Spa mit Hallenbad, Fitness & Behandlungsbereich.



Tip: Ab Weihnachten 2021 lockt das Dolomitengolf Suites erstmals auch im Winter mit attraktiven Arrangements für Wellness-Fans & Gourmets – eine 1a-Entspannung in der kalten Jahreszeit!

man das Traum-Panorama der Dolomiten-Bergwelt genießen kann, sowie Fitness vom Feinsten – u.a. mit den neuesten Hightech-Geräten von Technogym.

Auch der Beauty-Bereich im neuen »Suites« wurde den Wünschen der Gäste anspruchsvoll angepasst – in fünf neuen, hellen Behandlungsräumen lassen Massagen und Beauty-Treatments jede Haut vor Freude jubeln.

>> Mit zwei Haubengekrönt <<

Jeder sportliche oder Relax-Tag wird von abendlichen Gaumengenüssen gekrönt: Gourmets und Genießer finden in der Genuss-Welt des Dolomitengolf Sui-

tes bekanntlich schon seit Jahren ihr Paradises. Die bereits »einstellige« Kulinarik von Haubenchef Lukas Gröfler (2 Hauben Gault&Millau) wurde mit einer erweiterten Patisserie, vergrößertem Restaurant und eleganten Wein-Kühlschränken als Eye-Catcher nochmals veredelt. Und die neue Piano-Bar in Lounge-Atmosphäre und edlem Ambiente lädt zu stilvollen Stimmungsstunden ein. Hier wird bei einem (oder mehreren) Drink(s) jeder Golfschlag des Tages noch schöner, weiter, treffender. ■

www.dolomitengolf-suites.com

AKTUELLE ANGEBOTE:

SAISONABSCHLUSSWOCHE

vom 24. bis 31. Oktober 2021

7 Nächte inkl. Gourmet-Halbpension, freie 9-Loch Golfkunden, 40 Euro Spa-Gutschein, Galadinner, Wein-Degustation u.v.m.

Lernen Sie das »neue« Dolomitengolf Suites zum Saisonabschluss zu besonders günstigen Konditionen kennen.

p.P. bereits ab 763 € in der Junior Suite

WELLNESS & GENUSS IM WINTER

(buchbar vom 06.01. bis 27.02.2022)

7 Nächte inkl. Gourmet-Halbpension, 200 Euro Spa-Gutschein pro Person, morgendliches Bewegungsprogramm und Weinverkostung mit einem renommierten Winzer.

p.P. bereits ab 882 € in der Junior Suite

Cooler Stuffs

WAS SCHÖN
IST UND WAS
SPASS MACHT

VON VALERIE HAGMANN

KINDERFREUNDLICHER LAUTSPRECHER

Das Konzept des Hörspiel-Lautsprechers für Kinder lässt an die beliebte Toniebox denken. Tatsächlich ist das Prinzip dasselbe, die Handhabung aber etwas anders. Via Tigerticket, das wie ein Streaming-Abo funktioniert, können Hörer*innen zwischen zwei und zwölf Jahren werbefrei Hörspiele und Lieder abrufen – etwa 7.000 Titel beinhaltet die Datenbank derzeit. Die verschiedenen Tigertickets für unterschiedliche Altersgruppen können im dazugehörigen Online-shop erworben werden.

Tigerbox Touch
www.tiger.media



FALTBARES MULTITALENT

Die dritte Generation von Samsungs faltbarem Smartphone ist in Österreich gelandet: Das Galaxy Z Fold3 in der 5G-Version ist als Entertainment-Smartphone aufgestellt. Zusammengeklappt hat es die Größe eines durchschnittlichen Smartphones, aufgeklappt kommt es auf 7,6 Zoll Displaygröße, dazu kommt ein weiteres Front-Display. Dank Multi-Window-Feature eignet sich der große, flexible Bildschirm auch dazu, mehrere Anwendungen gleichzeitig zu nutzen. Außerdem unterstützt das Fold3 S-Pen für noch praktischere Handhabung.

Samsung Galaxy Z Fold3 5G
www.samsung.com



Fotos: iStock, Hersteller

PREMIUM-NOTEBOOK

Ein ideales Arbeits-Notebook sollte am besten leicht, dünn und trotzdem leistungsstark und nicht zu klein sein. Lenovo bringt mit dem ThinkPad X1 Titanium Yoga das derzeit dünnste ThinkPad-Modell auf den Markt, das auch in Sachen Leistung diesem Anspruch genügen dürfte. Das Gerät verfügt über ein helles 2K-Touch-Display im Format 16:10, einen sparsamen Intel Core i5-1130G7-Chip, 16 GB RAM und 512 GB Speicher sowie über zwei USB-C-Slots mit Thunderbolt 4, Klinken- und Nano-SIM-Port. Das nur 1,2 kg leichte Notebook kostet derzeit um die 2.500 Euro.

Lenovo ThinkPad X1 Titanium Yoga
www.lenovo.com



HIGH-END-TABLET OHNE ANDROID

Am Tablet-Markt ist es in den letzten Jahren still geworden, dennoch versucht sich Huawei an einem gut ausgestatteten Gerät – allerdings ohne Android. Stattdessen läuft das Tablet mit dem Hauseigenen HarmonyOS. Der eigene App-Store kann dem PlayStore von Google noch lange nicht das Wasser reichen, Hard- und Software machen aber Eindruck. Das große 10,95-Zoll-Display läuft flüssig mit 120 Hz Bildwiederholrate, dazu kommt ein schneller Snapdragon 865+ Chip mit 6 GB RAM, 128 GB Speicher und zwei Kameras mit 13 Mpx und 8 Mpx – das alles für unter 500 Euro.

Huawei MatePad 11
consumer.huawei.com



ALLROUND-KOPFHÖRER

Austrian Audio ist aus dem Audio- und Mikrospezialisten AKG hervorgegangen, entsprechend durchdacht und hochwertig ist dieser Over-Ear-Kopfhörer. Er eignet sich sowohl für Audiophile als auch für tontechnisch Arbeitende. Der 310 Gramm leichte Kopfhörer ist an Kopfband sowie Ohrstücken mit Memory Foam bestückt. Zum einfacheren Transport lässt er sich falten. Die Hi-X-Softwaretechnologie ist das Ergebnis jahrelanger Erfahrung und Entwicklung des ehemaligen AKG-Teams. Der Anteil der unerwünschten Verzerrungen im Klangbild liegt bei weniger als 0,1 Prozent.

Austrian Audio Hi-X65
www.austrian.audio



EINE ERKLÄRUNG VON RAINER SIGL



Schimpf- kampagne

Die coole Zeit ist gekommen, hat sich kurz umgeschaut und ist achselzuckend wieder gegangen, die Corona-Hauptsaison beginnt. Dabei könnte alles so einfach sein.

“
Das Licht am Ende
des Tunnels war
die Stirnlampe des
Bildungsministers.”

38



> **Schauen Sie, es ist doch so:** Jeder und jede kennt inzwischen jemanden, der an Corona resigniert ist. Und ja: Die Pandemie ist vorbei, außer für die Ungeimpften. Und die Schulkinder. Und die Kindergartenkinder. Und die, die ein schasiges Immunsystem haben. Und die, die unverschämterweise halt doch auf den Intensivstationen nach Luft schnappen.

Es gab da halt ein paar Missverständnisse auch. Das Licht am Ende des Tunnels war die Stirnlampe am Helm des Bildungsministers, der den wohlverdienten Sommerurlaub mitsamt seinen wackeren Entscheidungsträgern auch dieses Jahr irgendwo im Erindernen verbracht hat. Und die Chefsache Impfkampagne musste leider just mit Übergabe in die PR-fähigsten Hände des ganzen Landes eine Pause einlegen, weil irgendein maulender Schlechtmacher irgendwo irgendwas an der segensreichen Inseratenvergabepolitik zu meckern hatte.

>> Erst 20 Monate Pandemie <<<

Dass die Staaten des Südens, die bekanntlich in ihren Systemen kaputt sind, wie Spanien, Italien, Griechenland, Portugal, Rumänien und Serbien, uns deshalb ein kleines bissi in Sachen Impfungen überrundet haben, braucht man aber dann auch nicht unbedingt an die große Glocke hängen, weil: Egal, wer jetzt letzten Endes wirklich ins Nest gegackt hat – ist nicht vielleicht doch eher der, der drauf hinweist, der eigentliche Nestbeschmutzer? Und bis sich der große Bruder Deutschland tatsächlich ausgerechnet hat, was unsere Zahlen im Vergleich zu einem ums Zehnfache größeren Land wirklich bedeuten, haben sich die ersten Winterurlaubs Pakete samt 2G-Apres-Ski-Kübelsaufen schon verkauft.

Also wie gesagt: bedauerliche Missverständnisse und unvorhergesehene Komplikationen – bitte, da muss man schon Nach-

sicht haben, nach nicht einmal 20 Monaten Pandemie kann keiner davon ausgehen, dass hierzulande alles perfekt läuft. Oder überhaupt. Noch dazu, wenn die Regionalhauptlingswahl in einem Bundesland sämtliche intellektuellen und sonstigen Kapazitäten bindet. Ja eh – das heißt nicht unbedingt viel.

Deshalb zur Klarstellung noch einmal: 3G-Regel überall, außer an ungeraden Wochentagen in Volksschulen, andernfalls 2G, bis auf Fenstertage und bei Rrrrausverkaufsaktionen in Möbelhäusern, die mit den letzten drei Buchstaben des Alphabets beginnen. Impfangebote und -aufklärung via

“
Bedauerliche
Missverständnisse”

großflächigen Imagekampagnen mit dem vertrauenerweckenden Konterfei des lächelnden Regierungschefs in vierfarbigen Center-Spreads in allen Boulevardmedien des Landes, zur Hebung der Moral bei Abo inklusive Autobahn-Vignette (exklusive Lobau-Tunnel). Freitesten nach Quarantäne bei K2-Kontakt unmittelbarer Haushaltsangehöriger nach 72 Stunden, rückgerechnet vom letzten Eisprung (bei Männern und Frauen bis zu, aber nicht über 14 Monate nach Beginn der Menopause bitte Saunaaushang beachten). Und das Wichtigste: Eine behutsam und mit Augenmaß gestaffelte Kampagne, um auch die impfskeptischen Mitbürger*innen davon zu überzeugen, in Bundesländern mit O im Namen das Richtige zu wählen. Bevor Anfang Oktober, nach der Wahl, als leider unausweichliche letzte Stufe dieser nötigen Überzeugungsarbeit, die allgemeine Impfpflicht kommt.

Es könnte so einfach sein.

publikumsgespräche des **Report** **Verlag**

Infos unter:



DIE ÖFFENTLICHE DISKUSSIONSREIHE ZU
WIRTSCHAFTS- UND FACHTHEMEN,
DIE DIE BRANCHE AKTUELL BEWEGEN.
DER BESUCH IST KOSTENLOS.

#REPORTTALK

»Cyber Security für alle Fälle«

Wenn PCs und Server lahmgelegt werden, kostet das nicht nur Geld und Reputation – es gefährdet den Fortbestand des Unternehmens. Wie können Organisationen nun aufgestellt werden, um etwa nach erfolgreichen Ransomware-Attacken den Betrieb rasch wiederherstellen oder diese überhaupt verhindern zu können?

Wann: 13. Oktober 2021, 16:00 bis 17:15 Uhr

Wo: via Zoom

ÜBERALL GESUCHT. **NUR HIER**



GEFUNDEN.

Die Welt, in der du fündig wirst.

immo welt